



VIA MUNDI

Interessengemeinschaft
für transzendenzoffene Wissenschaft
und christliche Spiritualität e.V.

Mitteilungen

Nr. 33 – März 2007

VIA MUNDI Mitteilungen

Nr. 33 – März 2007

INHALT

Editorial: Klimawandel - von der Angst zur Zuversicht	3
(Stephan Schumm)	
Mögliche Beziehungen von Wissenschaft und Transzendenz	5
(Hubert Döllinger)	
„Miteinander leben“	13
Rückblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2006 in Rothenburg o. d. Tauber (Wolfgang Habel)	
<i>Von den Bergen (Erika Beltle)</i> _____	19
„Spirituelle Erfahrungen - Grundlage für ethisches Handeln“	20
Ausblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 2007 im Kloster Ste. Odile/Elsass (Thomas Schmeuß)	
„Zukunft der Arbeit - Sinn des Lebens“	23
Ausblick auf die Sondertagung von VIA MUNDI gemeinsam mit und in der Evangelischen Akademie Bad Boll	
<i>Gott begegnet uns im Alltag der Welt (Franz Kamphaus)</i> _____	25

INHALT

ERLEBNISBERICHTE	26
Umdefinierung des Todeszeitpunktes (Albrecht Grüsser)	
FORUM	29
Terra Viva - Ideen für ein Programm zur Schaffung einer besseren Welt (Günter Emde) ■ Ein neuartiger Hinblick auf den Atem des Lebens. Eine Buchbesprechung (Irmengard Habel)	
<i>Wachsende Ringe (R.M. Rilke)</i> _____	39
INITIATIVEN	42
Ethikschutz-Initiative ■ Das interreligiöse soziale Hilfswerk von Gaston Dayanand in Indien ■ Russlandhilfe Tatiana Goritcheva ■ Das Schweizer Hilfswerk für afghanische Flüchtlinge ■ Die Schule ohne Klassenzimmer (von Gunter Gebhard)	
<i>Das wenige, was du tun kannst ... (Albert Schweitzer)</i> _____	53
NACHRICHTEN	54
VIA-MUNDI-Tagung 2007 ■ Tagung 2007 des „Bund für Freies Christentum“ ■ Heiligkreuztaler Besinnungstage 2007 ■ Sondertagung VIA MUNDI mit der Evang. Akademie Bad Boll 2007 ■ VIA-MUNDI-Tagung 2008	
VEREINSMITTEILUNGEN	57
Protokoll der Mitgliederversammlung am 16. 6. 2006	
TRANSCENDENZOFFENE FORSCHUNG	61
Kornkreise - Überschreitungen aus anderen Dimensionen ■ Bitte um Mithilfe	
MITTEILUNGEN DES VERLAGS	62
Die Vorträge der letzten VIA-MUNDI-Tagung auf CDs ■ Neuerscheinung: „Subfluente Währungen. Fließendes Geld bei stabilen Preisen“	
IMPRESSUM	64

Editorial: Klimawandel – von der Angst zur Zuversicht

von Stephan Schumm

Es fällt mir nicht leicht, diesen Beitrag zu schreiben, da ich mir vorgenommen habe, von einem inneren Bild, einem Traum-Bild zu berichten. Das ist etwas sehr Subjektives, fast Intimes, darum habe ich es vor mir her geschoben.

Ich sehe eine Blüte, ähnlich einer Tulpe, doch die Blütenblätter sind vielfältiger, farbiger und bewegen sich in harmonischer, kreisender Schwingung um einen zentralen Kegel im Blütenkelch. In den Kelch fliegen kleine dunkle Mücken, die die Blütenblätter aussaugen. Dazu höre ich: „Der Kegel zeigt die Erde, die schwingenden Blütenblätter das Erdklima, die Mücken die Manipulationen des Menschen.“ Doch die Mücken scheinen der Blüte nicht zu schaden, sie schwingt unbeeindruckt weiter, was schön anzuschauen ist. Aber plötzlich verlangsamt sich die Bewegung, kommt rasch zum Stillstand und noch ehe ich das ganz begreife, hängen die Blütenblätter schon schlaff und fahl nach unten und lassen den Kegel schutzlos. Ich empfinde Erschrecken und Trauer. Doch das Bild verändert sich weiter. An der Basis des Kegels sprießen frische Blütenblätter, die sehr rasch wachsen und die Harmonie in neuer Farbigkeit wieder herstellen. Ich bin verwirrt. Wenn alles so schnell heilen kann, warum denn dann erst der Zusammenbruch? – „Ihr würdet sonst nicht wach werden. – Habt Vertrauen, daß aus der Krise eine neue Kraft erwächst.“

Im letzten Oktober veranstaltete die Evangelische Akademie Bad Boll eine Tagung zum Thema „Nachhaltige Lebensweise“, zu der Institutionen eingeladen waren, die sich mit diesem Thema beschäftigen (z. B. BUND, Brot für die Welt, Christen für gerechte Wirtschaftsordnung, Regiogeld, Ökodorf Sieben Linden, Ökumenische Initiative Eine Welt, Via Mundi u. a.). Beeindruckend war, daß bei vielen Institutionen eine Entwicklung abläuft, weg von aufrüttelnden Aktionen und Kampagnen, hin zur praktischen Anwendung neuer, nachhaltiger Lebenskonzepte. So wurde ja auf unserer letzten Via Mundi Tagung beispielsweise das Ökodorf Sieben Linden vorgestellt. Diese neuen Konzepte entwickeln sich in allen Lebensbereichen: soziales Zusammenleben, Pädagogik, Landwirtschaft, Architektur, Handel, Geldwirtschaft,

Medizin, um nur einige zu nennen. Die neuen Konzepte sind da, aber sie stehen im Schatten, da die alten noch übermächtig sind.

Als ich einer Teilnehmerin in Bad Boll, einer Dipl.-Biologin, von meinem „Traumbild“ berichtete, antwortete sie: „Ja, es ist wohl wie mit der Evolution der Säugetiere. Sie waren schon da, kamen aber angesichts der übermächtigen Dinosaurier nicht über Mausgröße hinaus. Erst als die Katastrophe kam, wurde die Entwicklung zu ihrer heutigen Differenziertheit möglich.“

Mag die Zukunft auch mit manchen Ungemütlichkeiten auf uns warten, so dürfen wir doch voller Vertrauen und Zuversicht sein. Wir sind getragen und geschützt von einer Kraft, die größer ist als wir.

Mögliche Beziehungen zwischen Wissenschaft und Transzendenz

Von Hubert Döllinger, Regensburg

Hubert Döllinger stammt aus der Oberpfalz. Als Bauernsohn in einer Großfamilie ist er in die Tradition des bayerischen Katholizismus hineingewachsen. Er studierte, nach einer Ausbildung als Elektroingenieur, Theologie. Dabei erlebte er die überkommenen Strukturen zunehmend als Einengung. Infolge der ausführlichen Lektüre der Werke von Eugen Drewermann (an die 15000 Seiten) entschloss er sich zum Kirchenaustritt. Unter seinen neuen Leitbildern sind Khalil Gibran und der Physiker Carl-Friedrich von Weizsäcker die wichtigsten. Folgender Artikel ist ein Ausschnitt aus einem längeren Text, in welchem der Autor ein zentrales Thema von Via Mundi behandelt.

Wenn die Welt in ihrem tiefsten Urgrund Geist ist, was ja die Quantentheorie erkannt hat, und es ein Attribut Gottes ist, Geist zu sein, liegt es dann nicht nahe, dass Gott und die Natur in eine Beziehung zueinander treten können in Form einer Vorsehung, durch welche jedes Ding lebt, webt und sich bewegt und in seiner Vollkommenheit dasteht?

Und was, wenn diese Vollkommenheit überall gegenwärtig ist und so dem ganzen Universum wie auch jedem Teil in ihm eine Seele verleiht?

Und was, wenn jeder von uns selbst als einzelner Mensch aufgrund dieser Vollkommenheit in einer nicht mit rationalen Mitteln erklärbaren Weise mit Gott verbunden ist?

Dieses Verbundensein könnte ein Mensch dann am ehesten erfahren, wenn er wirklich präsent und mit seinem ureigenen Wesen identisch und authentisch wäre. Dies wäre eine Weise des Existierens, welche dem Menschen vermittelt werden sollte.

Wenn es um religiöse Erfahrung geht, muss man sich dies wie ein Bergmassiv vorstellen, zu dem man vom Tal der Naturerkenntnis aus als Mensch aufsteigen kann in die Gipfelregionen der Ganzheitlichkeit. Die Logik bleibt zurück im Tal der Naturgesetze und je höher man steigt, desto mehr wird man dem Irrationalen der Kunst begegnen, die dem ihre Hand entgegenstreckt, der aufrichtig auf der Suche ist nach Wahrheit und Schönheit. Und erst am Gipfelkreuz wird man, so Gott will, die tiefste aller Erfahrungen machen, die wirkliche Begegnung von Ich und Du.

Drewermann ist intelligent genug und weiß, dass der Mensch letztendlich einen Gottesbeweis haben will und nach diesem «Beweis» mit logisch rationalen Mitteln

sucht. Die meisten suchenden Menschen wollen Gott kausal «dingfest» machen.

Aber alles, was mit Kausalität und Rationalität erklärbar ist, zerrinnt uns – metaphysisch betrachtet – mit Sicherheit wie Sand zwischen den Fingern.

Ich möchte kurz auf die moderne Physik, die Quantentheorie, eingehen. Wenn Physik und Transzendenz in eine Beziehung treten können, dann – so meine ich – wird dies nur über quantentheoretische Ansätze – ich will nicht sagen erklärbar – aber andeutbar sein.

Naturwissenschaftlich hat uns Newton das Denken in kausalen Zusammenhängen beschert, Laplace den Dämon des Determinismus, Descartes den Dualismus von Leib und Seele. Wer nun nur noch naturwissenschaftlich «geglaubt» hat, war unfrei, weil determiniert, gespalten, weil Leib und Seele getrennt waren, und in der kausalen Logik gefangen, weil jede Wirkung eine erklärbare Ursache haben musste.

Einige Ergebnisse aus Experimenten der Quantenphysik, welche zeigen, wie anders die Quantenwelt ist:

Das EPR-Experiment (Einstein–Podolsky–Rosen): Mit Hilfe dieses weltberühmten Gedankenexperimentes wurde letztendlich bewiesen, dass auf einer bestimmten Ebene Information schneller als mit Lichtgeschwindigkeit übertragen wird. Es dauert also nicht erst Millionen Jahre, bis Millionen Lichtjahre voneinander entfernte Objekte miteinander Wissen austauschen können. Es geschieht in dem Augenblick, in welchem eine Entscheidung getroffen wird. Immer, wenn dies der Fall ist, wenn etwas wirklich entschieden wird, geht sozusagen ein Geistesblitz durch das gesamte Universum und es ist nicht mehr das Universum, das es vorher war. Dies hört sich phantastisch an, ist aber auf der quantenphysikalischen Ebene erklärbar und natürlich.

„Schrödingers Katze“: Dieses Experiment zeigt die Bedeutung der Entscheidung. Durch eine wirkliche Entscheidung wird aus einer Möglichkeit Wirklichkeit. Quantenphysikalisch gesprochen bricht in diesem Augenblick, im Augenblick der Entscheidung, die Wellenfunktion, welche den zeitlichen Verlauf der Wahrscheinlichkeit für ein bestimmtes mögliches Ereignis mathematisch beschreibt, zusammen. Das mögliche Ereignis ereignet sich wirklich und wird faktisch. Es hat sich konstituiert.

Mit einem einseitigen Denken hat – Gott sei Dank – die Quantentheorie aufgeräumt. Dies ist nun nicht so gemeint, dass sie die Erkenntnisse und Gesetze der klassischen Physik als falsch erklären würde. Sondern sie relativiert sie in der Weise, dass sie die Paradigmen dieser Physik als Grenzfall einer umfassenderen Theorie,

eben der Quantentheorie, definiert. Die Wirklichkeit im Urgrund der Welt ist ganz anders als die der klassischen Sichtweise.

Was sagt nun die Quantentheorie aus?

Erstens: Die Quantentheorie beschreibt die Physik der Beziehungen. (Die klassische Physik kann man bezeichnen als die Physik der Objekte.)

Zweitens: Nach der Quantentheorie ist der Urgrund der Welt reine Information, welche zueinander in unendlich komplexer Weise zueinander in Beziehung steht. Information kann man auch bezeichnen als Wissen oder, philosophisch gesprochen: Geist. Der Physiker Hans Peter Dürr hat es einmal so ausgedrückt: Die Materie ist die Kruste des Geistes.

Drittens: Die Information ist diskret, also nicht kontinuierlich. (Die Zeit zum Beispiel, die wir als kontinuierlich vergehend erfahren, hat eine kleinste Dauer. Sie ist quantisiert. Man könnte sagen, sie vergeht in Portionen, welche nicht mehr weiter in kleinere unterteilt werden können.) Nach der Urtheorie von Weizsäcker besteht die Welt aus sogenannten Uren. Mit Ur meint Weizsäcker die kleinste mögliche Informationseinheit. Information gibt an das Maß an Unterscheidbarkeit. Ein Ur ist eine binäre Information, ein bit. Danach ist ein Quantenbit eine empirisch entscheidbare Alternative. Nach Weizsäcker ist das kleinste „Teilchen“, nach dem die Wissenschaftler ja so neugierig forschen, eine Ja–Nein–Entscheidung, also gar kein Teilchen, sondern etwas Geistiges.

Viertens: Alles ist mit allem in Verbindung. Es gibt keine Trennung zwischen Objekten. Die Sichtweise der Trennung von Objekten ist eine klassische Annäherung an die Wirklichkeit. Trennung gibt es als Methode, jedoch nicht prinzipiell.

Fünftens: Das Eintreten eines bestimmten Ereignisses ist nicht determiniert, sondern kann nur über Wahrscheinlichkeiten angegeben werden. Determiniert ist nicht das Ereignis, sondern der zeitliche Verlauf der Wahrscheinlichkeit, mit welcher ein bestimmtes mögliches Ereignis sich tatsächlich ereignen kann. Diesen Wahrscheinlichkeiten liegt die sogenannte Psi-Funktion zugrunde.

Sechstens: Die Quantentheorie schließt das menschliche Bewusstsein mit ein. Subjekt und Objekt, Beobachter und Beobachtetes sind nicht getrennt.

Um ein wenig anzudeuten, wie machtlos unser herkömmlicher Verstand ist, bestimmte Phänomene, wie sie auf der Quantenebene gelten, zu denken, hier ein kleines Beispiel, das auf der symbolischen Ebene den Unterschied zwischen konventioneller Physik und Quantenphysik verdeutlichen soll: Angenommen, ich er-

warte einen Brief. In der konventionellen Denkweise gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder der Brief ist bereits in meinem Briefkasten oder er ist noch nicht in meinem Briefkasten. Was von beidem tatsächlich der Fall ist, kann ich feststellen, indem ich in den Briefkasten hineinschaue. Eine der beiden Möglichkeiten ist jedoch schon realisiert, bevor ich in den Briefkasten hineinschaue. Der Brief ist drinnen oder nicht. Ganz anders in der Quantenphysik: Solange ich nicht in den Briefkasten hineinschaue, ist der Brief weder drinnen noch nicht drinnen. Welche der beiden Möglichkeiten sich tatsächlich realisiert, entscheidet sich erst in dem Augenblick, in welchem ich in den Briefkasten hineinschaue. Dies ist für unseren herkömmlichen Verstand schwer zu verstehen.

Das Experiment der verzögerten Wahl nach John Archibald Wheeler: Dieses Experiment hat gezeigt, dass auf der Quantenebene etwas, das jetzt entschieden wird, darüber entscheidet, was sich in der Vergangenheit ereignet hat. Der Zeitpfeil dreht sich um.

Wenn wir ehrlich sind, werden wir zugeben müssen, dass sich unser Verstand schwer tut, solche Sachverhalte zu denken, geschweige denn, sie für gültig zu halten. Im Buddhismus gibt es das sogenannte Koan. Eine Frage oder Aufgabe, welche dem angehenden Mönch mitgegeben wird und die er nur mit dem Herzen beantworten kann, niemals mit seinem konditionierten Verstand (z.B.: Ich klatsche mit einer Hand in die Luft).

In der Quantenphysik tun sich auch solche Fragen auf. Deshalb wird sie auch so wenig verstanden oder ernst genommen. Ein im klassischen Sinne konditionierter Verstand wird sich normalerweise weigern, so etwas anzuerkennen. Man könnte jetzt auch sagen: Die Formulierung der quantenphysikalischen Theorie ist der Versuch einer Friedenserklärung an denjenigen Teil unseres Verstandes, der uns im Wege steht, wenn es darum geht, sich einer neuen Denkweise zu öffnen, einer Denkweise, welche uns von der wissenschaftlichen Seite her das Tor zur Religion öffnen könnte.

Welche theologische Relevanz könnte man aus quantentheoretischen Aussagen ableiten? Lässt sich und darf man überhaupt theologisch etwas ableiten aus naturwissenschaftlichen Aussagen?

Zu dieser Frage zunächst noch etwas Bemerkenswertes: Die Quantentheorie ist nicht (mehr) Naturwissenschaft, sondern (schon) Geisteswissenschaft. Warum? Ein Motiv der Naturwissenschaft ist, allgemeingültige Gesetze, eben die Naturgesetze, zu formulieren, die dann auf spezielle Situationen angewendet werden können (z. B.

das Fallgesetz). Eine Geisteswissenschaft befasst sich mit dem Einmaligen und Speziellen. Die Quantentheorie hat erkannt, dass das ganze Universum etwas Individuelles darstellt, also einmalig ist. Es ist ein sich selbst beobachtender und sich selbst organisierender Organismus. Wage ich hierzu eine philosophische Aussage, könnte ich sagen: Das Universum ist eine Gestalt des einen Selbst. Mein Ich ist ein Organ dieses Selbst, hervorgebracht von etwas viel Größerem.

Befragt zu einer bestimmten Situation und anstehenden Entscheidung, antwortete Weizsäcker einmal, dass dies jetzt nicht dran sei. Und dann der schöne Satz: «Die Bewegung des Selbst wird es machen.» Allein dieser eine Satz lässt mich ein bisschen die vertrauensvolle Demut und Weisheit eines der größten Philosophen und Wissenschaftler der Neuzeit erahnen, der sich in Gottes Händen geborgen weiß.

Einer wie Weizsäcker fordert nicht Naivität und Verdrängung, sondern Einsicht, die aus Hingabe an Gott erwächst. Nur, diese Hingabe vermisst er bei den meisten. Er fordert Orientiertheit, die aus echter Wahrnehmung entsteht. Für ihn ist und war Erkenntnis immer auch ein Geschenk der Gnade, der er sich geöffnet hat.

Dies lässt mich nun zu der einen zentralen Frage kommen:

Inwieweit dürfen wir als Menschen Macht ausüben, ohne gegen den Willen Gottes zu handeln? Oder, von der entgegengesetzten Richtung her gefragt: Was muss ich tun?

Ich zitiere Weizsäcker bezüglich einer Aussage zur Psi-Funktion der Quantentheorie: «Ein ungestörtes Psi vermittelt Beziehungen zwischen räumlich und zeitlich voneinander entfernten möglichen Ereignissen, welche nicht mit Hilfe zeitlicher Kausalität erklärt werden können.» (aus: Zeit und Wissen. Offene Fragen zur Ganzheit).

Meine gedanklichen Assoziationen und Interpretationen dazu: Wenn ich nicht störe, können sich die Dinge ordnen, so wie sie geordnet sein wollen von Gott her. «Dinge» heißt im – quantentheoretischen – Grunde aber «Wissen». «Nicht stören» heißt in der hohen Philosophie «heitere Gelassenheit». Die Macht aufgeben heißt: in Liebe der Stimme des Herzens zu vertrauen, die ja dann nicht mehr meine ist, sondern Gottes Stimme in mir.

Weizsäcker hat darauf hingewiesen, dass früher der heilige Geist weiblich gedacht wurde. Er meinte damit auch eine innere Haltung des Empfänglichseins. «Das Innere ist Empfänglichwerden für neue Wahrnehmung. Tun heißt hier geschehen lassen.» (aus: C. F. von Weizsäcker: Die Sterne sind glühende Gaskugeln und Gott ist gegenwärtig).

Ich wage hier die zwei Behauptungen: Ohne die «Frau» kommt der «Mann» nicht zu Gott. Weisheit kann nur erwachsen aus der Gestalt des «Weiblichen».

Mir ist bewusst, dass in einer patriarchalisch geprägten Kultur und Religion diese Sätze Anstoß erregen werden schon deshalb, weil in einer solchen Kultur der Stellenwert der Macht unendlich größer ist als der der Hingabe.

Doch Hingabe heißt ja nicht, nichts mehr zu tun, sondern zu handeln aus Einsicht, welche wirklicher Wahrnehmung entstammt. Dies erfordert den Mut zur Beschaulichkeit und Kontemplation. Aus ihnen erwächst dann wie von selbst die Kraft zum Handeln.

Dann ist es nicht mehr Macht, sondern Vollmacht, weil dann mein Wille Gottes Wille ist.

Von einem aus der Sufi-Tradition stammenden Mystiker, Ibn al Arabi, stammt der wunderbare Satz: «Gott erscheint uns niemals immateriell. Und sein Anblick in der Frau ist der vollkommenste von allen.»

Dieser Satz ist übersetzt ins Deutsche. Übersetzt man statt ‚immateriell‘ ‚gestaltlos‘, trifft es die Intention der Aussage näher. Nichts kann mehr von der Schönheit der Schöpfung Gottes in dieser Welt aufleuchten lassen als die «Frau», die wirklich auf Gott vertraut, das tiefste «Zeichen» für das Leben, das wirklich Leben ist, weil sie Spiegel der Ewigkeit ist.

«In der Tiefe eurer Hoffnungen und Wünsche liegt euer stilles Wissen um das Jenseits», lässt Khalil Gibran seinen Propheten zu den Menschen sprechen, wenn er ihnen von den Geheimnissen des Todes erzählt.

Wer Gibran und sein Werk kennt, weiß, dass er hier mit dem Tod etwas ganz Diesseitiges meint in dem Sinne, dass wir schon jetzt, während wir noch hier auf Erden sind, loslassen sollen all die inneren Haltungen, die uns vom wirklichen Leben abhalten, und wieder unserer Sehnsucht mehr glauben als den Aber-Geistern unserer Konditionierungen.

Und noch mal der Prophet: «Wenn ihr wirklich den Geist des Todes schauen wollt, öffnet eure Herzen weit dem Körper des Lebens. Denn das Leben und der Tod sind eins, so wie der Fluss und das Meer eins sind.» «Wie Samen unter dem Schnee, träumt euer Herz vom Frühling. Traut euren Träumen, denn in ihnen ist das Tor zur Ewigkeit verborgen.»

«Und wenn ihr Gott erkennen wollt, bildet euch deshalb nicht ein, die Rätsel lösen zu können. Schaut lieber um euch, und ihr werdet sehen, wie Er mit euren Kindern

spielt. Und schaut in den Raum; ihr werdet sehen, wie Er in der Wolke geht und Seine Arme im Blitz ausstreckt und im Regen herabsteigt. Ihr werdet sehen, wie Er in den Blumen lächelt, aufsteigt und aus den Bäumen winkt.»

Gibt es schönere Worte für die Beziehung zwischen Physik und Transzendenz, zwischen Natur und Gott!?

Man könnte nun sagen, hier redet man dem Pantheismus das Wort. Aber was ist ein Pantheist denn anderes als ein wahrhaft Suchender nach der Allgegenwart Gottes!

Was das Bekenntnis zur Allgegenwärtigkeit der rettenden Macht Gottes betrifft, möchte ich zum Abschluss noch einmal Eugen Drewermann zitieren:

«Menschen sind gerettet, wenn sie, aufrecht stehend, unmittelbar zu Gott sind und wissen, dass sie alles ihm verdanken, ihre Schönheit, ihre Größe, ihre Würde, ihre Menschlichkeit und ihr Recht, unbedingt daran zu glauben, dass sie gewollt sind von Gott und bestellt, einen weiten Weg zu gehen, mit allen Menschen in das Reich der Himmel.» (aus: Eugen Drewermann: Zwischen Staub und Sternen).

Immer wieder betont Drewermann, dass man zum Dichter, zum Maler, letztendlich zum Künstler werden muss, um Gott nahe zu sein. Nicht was ich objektiv wahrnehme, sagt mir etwas von Gott, sondern was mir das Wahrgenommene subjektiv bedeutet.

Von C. F. von Weizsäcker stammt der Satz (in: Der Garten des Menschlichen): „Wahrheit ist das in jeder als Wahrnehmung wahrgenommenen Wahrnehmung Mitwahrgenommene.“

Es ist das Mitwahrgenommene, das, was ich letztendlich nicht bezeichnen kann, sondern ich nur als Andeutung empfinde, das mich auf die Transzendenz verweist. Und es sind einzig und allein mein Vertrauen oder meine Angst, die darüber entscheiden, ob ich mich dem Glück der Geborgenheit in Gott öffne oder ob ich in die Verzweiflung der Absurdität, des Fremdseins und des Alleinseins des Daseins hingerate.

Einer der bemerkenswertesten Sätze Drewermanns in seinem neuesten Band über das Gehirn ist der, dass wir mit unserem Gehirn nicht die Wirklichkeit erkennen, sondern sie bestehen. Unser Gehirn nimmt überhaupt nicht objektive Wirklichkeit wahr, sondern interpretiert sie im Sinne der Möglichkeiten zu überleben. Es hat also vor allem die Aufgabe, sich und damit uns den Umständen unseres Daseins anzupassen und mit ihnen zurecht zu kommen. Nun aber kommt das Wesentliche:

Mein physisches Gehirn folgt in seiner Funktion meiner innersten metaphysischen Haltung: Ist diese Haltung von Angst geprägt, wird diese Angst, neurologisch bedingt, bis in meine Physis, bis in meinen Körper hinein wirken und mich in eine Spirale in Richtung existentiellem Abgrund führen. Vertraue ich aber entgegen aller Logik und Kausalität, wie sie uns von der Physik (und hier meine ich die klassische) bisher vorgegeben und naturwissenschaftlich als einzige Wahrheit gelehrt wurde, auf eine ganz andere «Logik», erfahre ich Verwandlung ins Göttliche, bis in den Körper hinein.

Drewermann sagt in seinem neusten Buch auch, dass, wenn wir nicht achtsam sind, wir gemäß den Vorgaben unserer Biologie unsere biologischen Ängste ins Unendliche projizieren und in ihnen umkommen werden. Stattdessen sollten wir aber gerade umgekehrt die Endlichkeit sich mit der Güte und dem Vertrauen der Unendlichkeit auffüllen lassen.

Diese andere «Logik» aber, von der ich gerade sprach, ist – und dies mag jetzt althergekommen klingen, und dennoch bleibe ich dabei – die Botschaft der Bergpredigt. Keiner lebt sie wirklich und auch die Kirchen sind hier inkonsequent.

Hubert Döllinger
Obermünsterstr. 6, 93047 Regensburg
Tel.0941/380401
E-Mail: hubert.doellinger@t-online.de

Miteinander Leben

Rückblick auf die Vorträge der Via-Mundi-Tagung 2006 in Rothenburg o. d. T.

Wolfgang Habel

Vorbemerkung: Der folgende Rückblick auf die Referate der Tagung möchte zum Anhören der Mitschnitte anregen, zumal die wertvollen Aussprachen von ihm nicht aufgegriffen werden (siehe Seite 62).

Einstimmung durch Worte, Einstimmung durch Bilder, vor allem aber durch die Person des Sprechenden selbst. Gemäß der Antwort Gottes an Hijob suchte der junge Kroy Lebensdeutung nicht aus dem Studium der Geschichte (das ihn ebenfalls angesprochen hätte), sondern aus dem der Natur. Lehrmeisterin der Unberechenbarkeit (bis ins Atomare hinein), der Kommunikation und des Maßhaltens sei sie uns. Das Gleichgewichtsmodell, das man einseitig von ihr abschaut, führt die Wirtschaftler in eine falsche Richtung. Die Ungleichgewichte ermöglichen Leben.

Nicht beobachtender Wissenschaftler wollte Kroy werden, sondern beeinflussender „Machenschaftler“, als Leiter der Abteilung Forschung bei MBB. Heutzutage ist man leider mehr damit beschäftigt, zu berechnen, ob es sich rechnet. Aus dem Glauben befähigt zum Wagnis, gründete er eine eigene Firma und gab ihr den Namen Tharsos (= Mut). „Die Zementierung des Bestehenden ist glücklicherweise durch den Tod unmöglich.“ Neue Bäume wachsen nach und erspüren neue Möglichkeiten.

Jeder von uns kann dem Ganzen kostbare Impulse geben.

Welch ein Geschenk, einen Menschen, den man nur aus der Verzeichnung der Medien kennt, ganz persönlich erleben zu dürfen! Den Stadtrat mit dem Schaf Serafim als einen Mann, der für Louis

Die Einheit in der Vielgestalt der Natur - Können wir in ihrem Spiegel unsere eigene Rolle besser verstehen?

Dr. Walter Kroy

Zur Hoffnung berufen: Die Kraft des Einzelnen und der Gemeinschaft zu lebens-tauglicher Spiritualität in einer ganzheitlichen Welt

Bernhard Fricke

Armstrong schwärmt; den Stadtrat, der nicht mehr kandidiert, weil er nicht noch lauter schreien kann, als einen Beter, der den Gott der Freude verkündet, dem wir uns anvertrauen dürfen.

Der Diagnose müsse die Therapie entsprechen. Es geht nicht darum, die Bedrohlichkeit der Lage durch differenziertere Gutachten um einige Prozent zu verharmlosen; es geht darum, vom Urteilen zum Handeln zu kommen (ob dieses nun im Protest, im Engagement, im Beten besteht). Vereinzelung kann lähmen oder den Verstand kosten. Nur in liebender Vernetzung kann man den erschreckenden Befund ertragen, ohne Terrorist zu werden.

Von dem, was uns droht, wissen wir heute mehr, als man damals über Auschwitz wusste. Als Gast bei vielen Konferenzen konnte sich Fricke von den Bedrohungen und vom Wissen der Verantwortlichen ein Bild machen. Tausend Milliarden Rüstungskosten jährlich, viertausend verhungernde Kinder stündlich, wachsende Wüsten, schwindender Wald, jährlich fünfzig Störfälle in Atomkraftwerken, fünfhundert Tonnen radioaktiver Müll in Deutschland, tonnenweise verschwindendes Uran. Der Mensch spielt mit den Kernen – an der Schwelle des Lebens und im Dienste des Tötens.

„Sagen Sie bitte nicht „Eigentlich...“; schauen sie auf Bonhoeffer und die Geschwister Scholl; denken Sie an die Möwe Jonathan!“

Gemeinschaften als Beispiele einer zukünftigen Lebensweise

Dieter Halbach

Warum scheitern so viele Zusammenschlüsse mit hohen Zielsetzungen? Weil sie das Miteinander nicht zum

Thema machen. Ein hohes Ideal allein genügt nicht, damit sich Menschen, die von ihm begeistert sind, auf die Dauer zusammenfinden. Sie müssen um die Gesetze des Miteinander wissen, um mögliche Spannungen und Krisen, und wie man gegensteuern kann.

Seit 10 Jahren gibt es nördlich von Wolfsburg das Ökodorf Poppau-Siebenlinden mit derzeit 110 Bewohnern vom Säuglings- bis zum Greisenalter; zweimal ausgezeichnet von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gegen das Aussterben der Dörfer. Verantwortung für die Umwelt ist ein gemeinsames Ideal und hat zum Beispiel zur Entwicklung von Strohballen geführt, die jetzt staatlich als Baumaterial anerkannt sind.

Was wird nun in Siebenlinden für das Miteinander getan? Je nach Schwerpunkt-

setzung bilden sich Nachbarschaftsgruppen, die sich regelmäßig treffen; auch die Gesamtgemeinschaft trifft sich für anstehende Klärungen und Entscheidungen. Wenn irgend möglich, sucht man, Beschlüsse im Konsens herbeizuführen.

Das Miteinander ist getragen von einigen Grundthesen: Nicht die reine Angleichung ans Ganze bringt echte Harmonie, sondern die bejahte, wahrgenommene und angenommene Verschiedenheit. Das Eigene wird eingebracht, aber behutsam und in der Bereitschaft, sich auch für das Eigene des Anderen zu öffnen. Die Persönlichkeit wird nicht klein gemacht, sie darf erblühen. Liebend sehen: auch das weniger Schöne bei den anderen, das weniger Schöne bei mir selbst – in Gegenseitigkeit. In diesem großen Netz des Aufgehobenseins können dann auch Eltern- und Partnerschaftsprobleme und deren Lösungsversuche ihren nötigen „Raum“ finden. „Ein Kind braucht ein ganzes Dorf“, heißt es. Auch eine Elternschaft braucht ein ganzes Dorf (12 % der Deutschen wünschen sich wieder ein Zusammenleben der Generationen).

Im Respekt vor eines jeden Religion werden von den Jahreszeiten her acht Dorf-feste gefeiert.

Gute Gemeinschaft ist nicht nur eine Voraussetzung für das Gelingen solcher Siedlungen und Zusammenschlüsse, sie ist eine Ursehnsucht, ein Ziel der Evolution. Die vielen Kleingemeinschaften – europaweit sind es zweitausend – leisten als Modelle ihren Beitrag. Albert Einstein: Gott hat keinem alles, sondern jedem etwas gegeben, damit (!) wir einander bedürfen.

Nächstenliebe - Der Weg in eine geschwisterliche Zukunft

Jürgen Fliege

„Wie im echten Fernsehen“ durften wir ihn erleben: persönlich, anstößig, gewinnend, tiefblickend, seelsorglich.

Mit bewegenden Beispielen aus dem Leben (auch aus seinem). Aber auf einer Tagung erwartet man auch Systematisches von ihm und das bekamen wir.

Das Christentum hat den Blick auf den Vater vernachlässigt, „den Schöpfer des Himmels und der Erde“; es hat damit die Natur als Ort von Gotteserfahrung übergangen. Noch mehr kam der Hl. Geist in eine Aschenputtelrolle. Doch heute ist seine Stunde. An ihm können wir ablesen, was für eine geschwisterliche Kirche und Menschheit wichtig ist.

1. Jesus beschreibt ihn als einen, der für uns spricht, wenn wir mit dem Sprechen am Ende sind. Also: Fürchte dich nicht; du hast Brüder und Schwestern, welche für dich sprechen.

2. Der Hl. Geist ist der Beistand. Wir müssen füreinander nicht unbedingt immer etwas tun. Oft ist entscheidend, dass wir nicht weglaufen, dass wir aushalten und so dem/der anderen helfen, Halt und Haltung zu haben.

3. Der Hl. Geist ist der Tröster. Wir müssen einander helfen, „bei Trost“ zu bleiben. Ohne das ist der Einsatz für eine gerechtere Welt nicht spirituell. Nicht die Forderungen der Gerechtigkeit helfen im Sterben, sondern der Glaube an den Trost, an die Gnade.

Im Fürsprechen, Beistehen und Trösten achte man auf gleiche Augenhöhe; nur so ist es geschwisterlich. Von hier ergeben sich Impulse für Demokratie, Gesundheitswesen („Empathie“!) usw.

Was sind dringliche Herausforderungen der Zeit an uns?

1. Wie verhindern wir ökonomische Kriege, die mit religiös/spirituellen Emotionen geführt werden? Die Religionen müssen sich auf Augenhöhe begegnen; schätzen, was dem jeweils anderen wichtig geworden, Heimat geworden ist. Nicht Moscheen verhindern, aber (ohne Macht) sich bemühen, dass uns unsere Kirchen nicht leer werden. „Wie kriege ich unsere Kultur, zu der Bach und Mozart gehören, ins dritte Jahrtausend?“

2. Die Verankerung der Werte im Jenseits, im Jenseits des Todes. So leben, dass meine Verstorbenen stolz auf mich sein können, dass der Vater aller Väter sein Wohlgefallen an mir hat. Tapfer und gerecht sein, weil er aus allem Gutes machen kann. Rein irdisch gesehen, geben die Werte keinen Halt.

3. Der Mut zu Kindern kommt aus der Spiritualität. Fromme Leute bekommen Kinder, säkulare nicht. Aus der Gottbegegnung kommt für die Bibel die Fruchtbarkeit (Sarah, Hannah, Elisabeth, Maria).

Spiritualität im Alltag - Leben mit geistigen Begleitern

Gertrud Emde

Miteinander leben. Mit den Angehörigen, den Verwandten, den Nachbarn, mit den Arbeitskollegen, mit Andersgläubigen, Andersstaatlichen. Ja global.

Aber global ist viel zu wenig. Auch die Engel warten darauf, in unser Miteinander einbezogen zu werden. Sie haben den Auftrag, uns zu helfen, und sie dürfen es nur, wenn wir sie dazu einladen. „Welch schrecklicher Job! Machen wir ihnen die Freude, Mitarbeiter sein zu dürfen!“

Wir brauchen sie doch, damit uns zur rechten Zeit Wichtiges ein-fällt, damit uns Richtiges ein-gegeben wird. Und sie können uns helfen in der Abwehr jener Geisteswesen, die nicht auf unsere Freiheit achten, sondern ungefragt auf unsere Schwachstellen starren und sie verstärken. „Es geistert um uns herum.“

Konnte ein Katholik bisher mühelos folgen und sich freuen, dass ihm die schmerzliche Horizonterweiterung erspart ist, die solche Gedanken und Gewohnheiten seinen evangelischen Mitchristen abverlangen, so sah er sich ab sofort mit ihnen im selben Boot. Denn die Referentin bezieht nicht nur die Engel in ihr tägliches Miteinander ein, sondern auch jene Bewohner und Betreuer der Natur, von denen die Indianer und die Märchen wissen, die aber vom Christentum als heidnisches Gedankengut aus dem Blickfeld verbannt wurden. Sie betreuen die Tiere und Pflanzen, das Entstehen der Kristalle und Edelsteine und dienen mit ihrem Wissen und Können gerne auch uns Menschen. Aufschauen dürfen wir zu jenen, die einen Berg durchleben und ihm seine Aura schenken, die uns oft so unerklärlich anzieht.

„Freunden Sie sich mit diesen Wesen an, fühlen Sie sich ein! Dann sind Sie Bürger beider Welten (der sichtbaren und unsichtbaren) und Kinder Gottes, wie er sie sich wünscht!“

Vertraut mit den Traditionen Indiens und des Abendlandes und lange beseelt von dem Wunsch, für sich selbst eine spirituelle Gemeinschaft zu finden, erschloss uns der Referent die Bedeutung

von Einsamkeit und Gemeinsamkeit auf dem geistlichen Weg. Zur zentralen Bedeutung der ganz Gott zugewandten wesenhaften Einsamkeit kommt die Rolle des Lehrers und die Rolle der Gemeinschaft Gleichgesinnter als idealer Rahmen. Aber auch die natürliche Gemeinschaft der Familie kann Ort spirituellen Reifens sein. Das Leben als Einsiedler kann dem Befähigten zur Dauerlebensform werden; als Einstieg und Zwischenphase wird sie vielfach empfohlen. Das Empfangene in der Großgemeinschaft zu bekunden, wird allgemein als Berufung gesehen; es in Taten der Nächstenliebe umzusetzen, von manchen; alle aber wissen sich der ganzen Menschheit (bzw. dem ganzen Kosmos) verbunden in ihrem Stehen vor Gott und ihrem Kampf gegen das Böse.

Seit den 68er Jahren suchte man auf neuen Wegen zum Spirituellen. Zusammenschlüsse rein aus Sehnsucht nach Geborgenheit waren nicht tragfähig. Die spiritu-

Sehnsucht nach Geborgenheit - Der spirituelle Hintergrund in den Religionen

Dr. Christian Hackbarth-Johnson

elle Reifung musste das gemeinschaftsstiftende Anliegen sein. Mehr als bisher suchte man den Körper, die Kräfte der Sexualität und der Emotionen einzubeziehen. Was über LSD für kurz und mit negativen Folgen erreichbar war, musste doch auch über Meditation zugänglich sein. Was in unglaublich gewordenen Konventionen gepflegt wurde, musste doch auch ohne sie lebendig werden können! Welche Lebensform konnte der tiefen Gemeinschaft Dauer verleihen, die man in Schweigewochen erfahren hatte? Wer weiß um die möglichen Schwierigkeiten in der Gemeinschaft, wer hat die Kompetenz, damit umzugehen?

Seit tausend Jahren fehlt dem Abendland die Beheimatung der Urereignisse (besonders Geburt und Tod) und der Urkräfte (einschließlich Aggression und Töten) im Sakralen, ihre Deutung und Erfahrung als Ausfluss geistiger Kräfte. Spirituelle Schulen, alte und neue, lassen sie visualisierend erfahren, erleiden, bestehen. Ohne solche Durchgänge greift „make love, not war“ ins Leere.

Schlusswort:

Miteinander leben wurde auf der Tagung nicht nur besprochen, sondern auch praktiziert – in den Morgengruppen, bei den Mahlzeiten, bei Gespräch und Kreativität. Höhepunkte in dieser Hinsicht waren der Festabend im Barocksaal und der gemeinsame Abschlussgottesdienst: Gott will seine Erde nicht ohne, sondern MIT UNS haben.

*Von den Bergen stürzt es nieder,
Gletscherwasser,
silberblitzend,
über tausend Steine spritzend.
Alle Felsenkanten
flacht es,
tanzend bei der Arbeit
lacht es,
von den Hängen hallt es wider.
Wassergeister, ungezählte,
jauchzen aus dem Perlgeschimmer,
wirbeln auf ins Luftgeflimmer,
fallen glanzerfüllt zurück.
Eiserlöste, lichterwählte
Wesen tummeln sich
Im Glück.*

ERIKA BELTLE

Spirituelle Erfahrungen – Grundlage für ethisches Handeln

Ausblick auf die Via-Mundi-Tagung 2007
vom 16.-20. Mai in Ste. Odile, Elsass

Thomas Schmeußner

Der Mensch kann sich als Bürger zweier Welten erleben. Physisch ist er den äußeren Gegebenheiten dieser Welt unmittelbar ausgesetzt. Die Erfahrung geistiger Dimensionen verleiht seinem Leben Ausrichtung und Sinn. Aber die geistigen Einflüsse sind vielfältig und durchaus nicht immer segensreich. Wie können wir sie unterscheiden, woran uns orientieren?

Wollen wir die großen Herausforderungen unserer Zeit – Hunger, Unrecht, Umweltzerstörung, Armut, Hass und Terror – bestehen, müssen wir das Wohl unserer Mitmenschen, der Umwelt und der nachfolgenden Generationen in unser Denken und Handeln einbeziehen. An aufrüttelnden Appellen mangelt es nicht. Warum bewirken sie so wenig?

Es gibt Menschen, die mitfühlen und helfen. Die bereit sind, nicht nur für sich Verantwortung zu übernehmen. Die für Andere zur Inspiration oder zum Segen werden. Oder ihrem Leben plötzlich eine ganz neue Richtung geben. Was bringt sie dazu, so zu handeln?

Spirituelle Erfahrungen können unser Fühlen, Denken und Handeln tiefgreifend verändern. Oft begegnen sie uns in Leid, Not, in der Konfrontation mit dem Tod. Sie können verstören, uns aus der Bahn werfen oder Orientierung und Kraftquelle werden. Und sie können eine Erfahrung der göttlichen Einheit, der Allverbundenheit sein. Diese Kraft, die verbindet, was uns voneinander und von unserer Mitwelt trennt, kann zum Heil für die Welt werden - wenn wir sie in unseren Herzen wirksam werden lassen.

Auf dieser Tagung beschäftigen wir uns mit der Vielfalt spiritueller Erfahrungen. Wir haben Menschen eingeladen, denen sie zum entscheidenden Lebensimpuls wurden. Und wir wollen selbst davon erfahren – in der Begegnung miteinander, in Offenheit, Stille, Andacht, Musik, Tanz, in der Natur, in Freude und Dankbarkeit.

Referenten:

PROF. DR. JÖRG PURNER

(Professor am Institut für Architekturtheorie und Baugeschichte an der Universität Innsbruck. Autor mehrerer Bücher über Radiästhesie und Geomantie):

„Orte der Kraft – Auf der Suche nach dem Geheimnis heiliger Stätten“

PROF. DR. MICHAEL VON BRÜCK

(Professor für Religionswissenschaften an der Universität München. Autor zahlreicher Schriften zu Hinduismus, Buddhismus, Christentum und interreligiösem Dialog. Zen- und Yoga-Lehrer):

„Wie können wir leben? Religion und Spiritualität in einer Welt ohne Maß“

PROF. DR. JUTTA STRÖTER-BENDER

(Universität Paderborn. Fach Kunst. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Themen der christlichen Spiritualität):

„Bedeutung der Prophetie in der Gegenwart. Fragen zur Unterscheidung“

MICHAEL SCHRÖTER-KUNHARDT

(Facharzt für Psychiatrie, Leiter der deutschen Sektion der internationalen Gesellschaft für Nahtodforschung):

„Nahtoderfahrungen und ihre Auswirkungen“

DR. THEO LOCHER

(Gründer und Ehrenpräsident der „Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie“. Gründer des „Schweizer Hilfswerk für Afghanische Flüchtlinge“):

„Helfen ist moralische Pflicht. Spirituelle Erfahrungen als Impuls für die eigene Lebensgestaltung“

JOACHIM SCHMEUSSER

(selbständiger Architekt, Coaching auf der Basis essentiellen Seins):

„Spirituelle Erfahrungen: Werdet wie die Kinder, denn ihrer ist das Himmelreich“

Gruppen:

PROF. DR. JÖRG PURNER

(siehe Referenten):

„Der Mensch als Ort der Kraft. Über einen Weg, seiner Natur näher zu kommen – Bewusstseinschritte zu subtileren Formen der Wahrnehmung“

HARALD TREDE

(Galli Master Trainer, Leiter des Galli-Theaters München) und

MICHAELA KOTTHAUS

(Physiotherapeutin, Galli-Trainerin für Körpersprache und Kommunikation):

„Clown – Spieler des Herzens“

CHRISTIAN BOLLMANN

(Obertonsänger und -musiker):

„Musik – eine spirituelle Erfahrung“

GERTRUD EMDE

(Malerin, Buchautorin, in der Seelsorge tätig, mit dem geistigen Heilen vertraut):

„Der Mensch im Spannungsfeld positiver und negativer Energien“

LAURIE JOHNSON

(Masseurin, klassisch und energetisch) und

DR. CHRISTIAN HACKBARTH-JOHNSON

(Evangelischer Theologe, Religionswissenschaftler, Yoga- und Zen-Lehrer):

„Die Erfahrung der Achtsamkeit. Übungen und Gespräch“

JOACHIM SCHMEUSSER

(siehe Referenten):

„Die Bedeutung innerer Freiheit für mein Leben und Handeln“

„Zukunft der Arbeit – Sinn des Lebens“

**Ausblick auf die Sondertagung
gemeinsam mit der Evangelischen Akademie
in Bad Boll, 19. - 21. 10. 2007**

Zum Anliegen

Das Ende der Erwerbsarbeit im klassischen Sinne ist für viele Menschen bereits Realität, Vollbeschäftigung hingegen Illusion. Gesellschaftlich vollzieht sich ein Wandel, der Arbeit neu definiert und zugleich den Sinn des Lebens von der Fokussierung auf Erwerbsarbeit löst.

Wer Arbeit neu bestimmt und mit Sinn füllt, kann an spirituelle Traditionen anknüpfen und so den Blick für eine Zukunft weiten, in der Arbeit und Begabung, schöpferisches Tun und kreative Entfaltung zum Wohl der Gesellschaft und zum Wohl des Einzelnen möglich sind.

Konzepte dazu sind in der Diskussion: Bedingungsloses Grundeinkommen zur finanziellen Sicherung aller Bürger, oder ein neues Geldsystem zur Finanzierung zusätzlicher gemeinnütziger Arbeitsplätze. Die Organisation der Arbeit ist an individuellen und familiären Bedürfnissen zu orientieren, Freizeiten (Sabbaticals) sind zur Regeneration und kreativen Unterbrechung möglich. Die Selbstorganisation berücksichtigt den eigenen Lebensrhythmus. Die Produktion von Gütern und Dienstleistungen geschieht im Einklang mit der Schöpfung, nicht gegen sie.

Sind alle diese Konzepte Hirngespinnste oder kündigen Sie tatsächlich von einer Zukunft, die wir mitgestalten können? Welches sind Stellhebel, um der Gesellschaft diese Richtung zu geben? Welche Multiplikatoren und Plattformen brauchen diese Ansätze?

VIA MUNDI e.V. und Evangelische Akademie Bad Boll laden ein zu einer Tagung, die das Bestehende in Frage stellt und den Horizont öffnet: utopisch, aber konkret.

Falk Schöller und Albrecht Esche
Evangelische Akademie Bad Boll

Dr. Günter Emde und Dr. Thomas Schmeuß
VIA MUNDI e.V.

Geplante Vorträge

-
- ▶ Der Mensch und seine Arbeit:
Gegenwärtige Wandlungstendenzen, Ursachen und Perspektiven

 - ▶ Die Arbeit und ihre Menschen:
Alltagsprobleme im heutigen Arbeitsleben, Lösungsansätze

 - ▶ Der Sinn der Arbeit im menschlichen Leben:
Forderungen an eine menschenwürdige Arbeitsorganisation

 - ▶ Gesellschaft in menschlicher Freiheit gestalten:
Vom Arbeitszwang zur Arbeitslust.
Existenzsicherung durch allgemeines Grundeinkommen?

 - ▶ Verfüssigung der Gesellschaft oder was Arbeit leisten muss:
Vom Sozialstaat zur Kulturgesellschaft

 - ▶ Abschluss-Gespräch: Sinn der Arbeit - Zukunft des Lebens
-

Geplante Workshops

-
- ▶ Zukunftsfähige Ökonomie
(Plurale Ökonomie, Subsistenzarbeit)

 - ▶ Überwindung der Arbeitslosigkeit
(Grundeinkommen, Staatsfinanzierung gemeinnütziger Arbeitsplätze
aufgrund einer Geldreform: Subfluente Währungen)

 - ▶ Zukünftige Arbeitsgestaltung
(aus Sicht des Arbeitnehmers, des Arbeitgebers, der Gesellschaft)

 - ▶ Arbeit und Sinn des Lebens

 - ▶ Entwicklung der Arbeit, global im konziliaren Prozess
(Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung; Erdcharta, Tiefenökologie)
-

Die genannten Titel sind vorläufig. Auch die Referenten und Impulsgeber in den Gruppen stehen noch nicht fest.

Einzelheiten sind dem Vorprogramm zu entnehmen, das im Sommer zur Aussendung kommt.

*Gott begegnet uns im Alltag
der Welt,
nicht erst am Ende der Zeiten
und in unendlicher Distanz.
Er ist schon jetzt mitten unter uns.
Im Gewöhnlichen ist er zu finden,
der ganz und gar Ungewöhnliche.
Gott führt uns nicht aus der
Geschichte heraus,
sondern tiefer in sie hinein.*

FRANZ KAMPHAUS, BISCHOF VON LIMBURG

Eine Umdefinierung des Todeszeitpunktes

Albrecht Grüsser

Der Vater eines früh verstorbenen Mädchens gibt uns einen Einblick in die erlebte Unsicherheit dessen, was wir den Todeszeitpunkt nennen. Damit regt uns der Autor zum weiteren Nachdenken über das ethische Problem der Organspende an und bekennt sich dazu, dass der Tod nicht so tragisch erlebt werden müsste, wenn ein Fortleben nach dem Tod glaubhaft erscheint. Auch wird hier ein Wort riskiert über die Kosten unserer „Sentimentalität“, alles technisch Mögliche zu tun, um dieses Leben zu erhalten - ausgerechnet von einem so tapferen Vater zweier jung verstorbener Kinder.

Der Autor ist Geschäftsführer der CGW, Christen für Gerechte Wirtschaftsordnung.

Im Frühsommer jenes Jahres, in dem unsere Tochter Almuth sieben Jahre wurde, bekam sie häufiger Kopfschmerzen. Sie steigerten sich hinsichtlich der Anzahl wie auch der Intensität. Nach etwa zwei Wochen weckte uns unsere älteste Tochter, die mit Almuth im oberen Stock ihr Zimmer hatte, weil diese weinend im Flur lag. Wir holten sie in unser Schlafzimmer, wo sie dann alsbald das Bewusstsein verlor. Das Kinderkrankenhaus wies sie gleich in eine Klinik mit neurochirurgischer Abteilung ein. Dort wurde sie operiert und ein Tumor von der Größe eines Tischtennisballs entfernt. In den nächsten beiden Tagen dehnte sich das Gehirn in den Raum aus, den zuvor der Tumor einnahm. Dieser Ausdehnungsprozess konnte durch verabreichte Medikamente nicht angehalten werden. Dadurch erdrückte sich das Gehirn in der Schädelkapsel, worauf die Messungen der Gehirnströme alsbald keine Ergebnisse mehr anzeigten. Dies sind die äußeren Tatsachen. Nun aber kam das Erlebnis, das uns über den Tod von Almuth mit großer Dankbarkeit erfüllte.

Bei unseren täglichen Besuchen auf der Intensivstation bemerkten wir, dass die am Herztonschreiber angezeigte Frequenz der Herzschläge immer von ca. 120 bis 130 auf 60 bis 70 zurückging. Das Kind wurde also in unserer Gegenwart ruhiger. Zu diesem Zeitpunkt bat uns der Oberarzt, Almuth für Organtransplantationen freizugeben, denn jetzt waren die transplantationsfähigen Organe wegen der künstlichen

Beatmung noch „brauchbar“. Durch die beruhigende Wirkung, die unser Besuch offensichtlich auf Almuth ausübte, waren wir aber noch nicht so weit, uns endgültig von ihr verabschieden zu können. Wir hofften noch auf ein Wunder. Dies teilte ich dem Arzt mit, der aber immer wieder auf eine Entscheidung drängte. Dies machte mich schließlich ärgerlich, und ich bat ihn mit erregten Worten, das Krankenzimmer zu verlassen, damit wir noch mit Almuth allein sein konnten. Nach seinem Weggang fiel mein Blick auf die Frequenzanzeige, die während des Gesprächs mit dem Arzt auf 180 Ausschläge gestiegen war. Sogleich fiel die Anzeige wieder auf ein normales Maß zurück. Es musste also noch Wahrnehmungsmöglichkeiten geben, die außerhalb unserer fünf Sinne liegen, sonst hätte Almuth sich nicht so erregen können.

Hier wurde uns klar, dass in diesem Zustand Almuths Körper für die Entnahme von Organen hätte geöffnet werden müssen. Und dies kam nun selbstverständlich nicht mehr in Frage.

So gestärkt konnten wir dann wenige Tage später bei der Entfernung der lebenserhaltenden Geräte und ihrem Tod anwesend sein.

Durch die Beschäftigung mit diesem Erlebnis erfuhren wir später, dass der Todeszeitpunkt des Menschen wegen der Transplantationsmedizin umdefiniert worden ist. War früher der Tod nach Herz-/Kreislaufversagen festzustellen, galt nun der Gehirntod als Todeszeitpunkt. Denn bei letzterem sind die Organe noch durch den Blutkreislauf versorgt, während beim Herztod der Mensch unmittelbar zum Leichnam wird, dessen Zersetzung sofort beginnt und die Organe unbrauchbar werden lässt.

Durch einen anderen Umstand hatte dieser Tod noch eine weitere Dimension. Zehn Jahre zuvor wurde uns ein Junge mit zehn Wochen durch plötzlichen Kindstod genommen. Der ihn seinerzeit behandelnde anthroposophische Kinderarzt regte mich an, darüber nachzudenken, ob es nicht sein könne, dass der Mensch immer wieder auf die Erde kommt und sich bei jeder Inkarnation vervollkommne; dann sei ein Tod eigentlich nicht so tragisch. Dieser Gedanke veränderte mein Leben sozusagen von einer Minute zur anderen. Nun hatte Leben für mich einen Sinn bekommen auch hinsichtlich der Frage, wie ein solches zu beurteilen wäre, wenn es durch Drogenkonsum, Alkohol oder ähnliches belastet wäre. Ich hatte aber in den folgenden zehn Jahren immer das Gefühl, dass ich mit dieser Anschauung noch einmal geprüft werden und mich noch einmal von einem Kind verabschieden müsse (von unseren zehn Kindern war der Junge das vierte und Almuth das siebte Kind).

Selbstverständlich waren beide Tode zunächst schmerzlich. Aber die Feier nach Al-muths Beerdigung glich mehr einem Kindergeburtstag. Und für die geistige Welt war sie ja nun auch geboren worden.

Hier kann man sich klarmachen, wie viel menschlicher doch der Sterbeprozess ablaufen könnte, wenn durch eine solche Sichtweise der Tod seinen Schrecken verlieren würde. Die überdimensionierte Verabreichung von Medikamenten, lebensverlängernde operative Eingriffe usw. könnten einer verständnisvollen Sterbebegleitung weichen. Auch viele der für diese Zwecke verbrauchten Finanzmittel könnten anders eingesetzt werden. Damit kommt man auf ein Gebiet, das in dieser Zeitschrift öfters angesprochen wurde, nämlich einer Reform der Geldordnung.

Es hängt doch alles miteinander zusammen.

Das Forum wurde eingerichtet, um den Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern auch über die Tagungen hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Hier noch einmal die grundsätzlichen Regeln für die Beteiligung am FORUM: Schreiben Sie uns - in Form eines Leserbriefes - Ihre Gedanken oder Probleme, Ihre Kommentare oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen unserer Interessengemeinschaft: transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können „heiße Eisen“ anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen nach dem höheren Sinn entspringt, freuen wir uns über Ihre Zuschrift.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution oder Ideologie; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Also mehr positive Impulse geben als negativ zu kritisieren. Die Redaktion behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich redaktionell (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

Terra Viva

Ideen für ein Programm zur Schaffung einer besseren Welt

Günter Emde

Die heutige Welt steht unter dem Diktat einer starren Wirtschaftsideologie, die den Wohlhabenden einen ständigen weiteren Zuwachs zum Vermögen beschert, während ein Großteil der Erdbevölkerung in Not und Hunger getrieben, die Umwelt geschädigt und die Lebensbedingungen künftiger Generationen beeinträchtigt werden.

Diese Ideologie wird genährt vom Streben der Menschen nach materiellem Reichtum und Macht und ist durch Gesetze und internationale Verträge zur herrschenden Wirtschaftsordnung stabilisiert worden. Umgekehrt verführt sie die Menschen zu diesem Immer-mehr-haben-Wollen an Reichtum und Macht; sie verdrängt so die edleren Anlagen des Menschen, die seine eigentliche Würde ausmachen.

Ein Kennzeichen dieses Systems ist die Abhängigkeit der Wirtschaftsunternehmen von den Kapitaleignern und infolgedessen der Zwang der Unternehmen zu

höchstmöglicher Gewinnerzielung, um die Kapitalgeber mit Rückzahlungen, Dividenden und Zinsen bedienen zu können. Die Unternehmen sind dadurch gezwungen, ihren Umsatz auszuweiten und dazu von der Politik günstige Bedingungen in einem globalen Markt zu fordern. Gleichzeitig müssen sie Kosten einsparen; das gelingt insbesondere durch Personalabbau auf der Grundlage von Automatisierung, Fusionierung und Rationalisierung, sowie durch Produktionsverlagerung in Billiglohnländer. Von der Politik wird verlangt, für die Senkung der Lohnnebenkosten zu sorgen und die Auflagen für Umweltschutz, Tierschutz und Naturschutz zu lockern, damit die Konjunktur wieder in Fahrt komme.

In der Folge entsteht zwangsläufig Arbeitslosigkeit. Sie wird noch verstärkt dadurch, dass die kleineren Unternehmen, die gegen den Konkurrenzdruck der Großunternehmen nicht mithalten können, zugrunde gehen, ferner dadurch, dass der überschuldete Staat selbst sein Personal reduzieren muss.

Der wohl entscheidende Grund für die sich ausbreitende Arbeitslosigkeit wird jedoch in der öffentlichen Diskussion kaum angesprochen: Infolge des technischen Fortschritts (Mechanisierung, Automatisierung) hat sich das Volumen der menschlichen Arbeit, das zur Deckung des lebensnotwendigen Bedarfs erforderlich ist, drastisch verringert.

Darin läge eigentlich die enorme Chance, die freiwerdende menschliche Arbeitskraft für soziale Leistungen, für kulturelle Aktivitäten und zur Pflege der natürlichen Umwelt einzusetzen; aber diese Möglichkeit kann im Rahmen des bestehenden Systems, wegen der knappen öffentlichen Kassen, nicht genutzt werden. Stattdessen wird unverändert Vollbeschäftigung in der Erwerbswirtschaft angestrebt, die nie mehr erreichbar sein wird.

In dieser Situation ist die Politik mit ihren herkömmlichen Instrumenten vor eine unlösbare Aufgabe gestellt. Einerseits sind die Steuereinnahmen gesunken infolge der hohen Arbeitslosigkeit; andererseits meint man, den Wirtschaftsunternehmen Vergünstigungen einräumen zu müssen, um die Konjunktur wieder zu beleben. Der Staat glaubt sich darum zu Einsparungen bei sozialen Leistungen (sogen. „notwendige Reformen des Sozialstaats“) und bei der Förderung von Kultur, Allgemeinbildung, Umwelt- und Naturschutz gezwungen, also gerade in den Bereichen, die das eigentlich Lebenswerte der Menschen ausmachen. So sind Politik und Bürgergesellschaft zu Dienern der Wirtschaft geworden.

Man bedenke: Täglich fließen eine Milliarde Euro an Zinsen allein in Deutschland von den Bürgern zu den Kapitaleignern und Kreditgebern (bei jedem Kauf

werden im Preis enthaltene Zinsen bezahlt). Aufgrund des europäischen Stabilitätspaktes wird die Geldmenge aber begrenzt: Kein Wunder, dass dann auch der Staat hoch in Schulden gerät und seinen Aufgaben für die Bürger nicht mehr nachkommen kann.

Einen Eindruck von den gewaltigen Geldmengen, die dem gesunden Kreislauf dadurch entzogen sind, bekommt man beim Blick auf die Unmenge an Devisen, die international gehandelt werden. Sie haben einen Wert von ca. zwei Billionen \$ täglich. Der normale Handel beziffert sich aber auf nur etwa 40 Milliarden. Der Rest (das sind also fünfzig mal mehr als die Summe der pro Tag in allen Industrieländern produzierten Waren und Dienstleistungen) wird täglich zu Spekulationszwecken (!) gehandelt, Tendenz steigend mit einer Rate von 20 bis 25 % pro Jahr (nach B. Litaer: „Das Geld der Zukunft. Über die zerstörerische Wirkung unseres Geldsystems“, Riemann Verlag 2002, S. 79 ff.)

Diese Entwicklung kann nicht auf Dauer so weiter gehen. Früher oder später wird es zu einem wirtschaftlichen Umbruch kommen. Von unseren Politikern hören wir nichts zu diesen Problemen. Also sind wir, die Bürger, aufgerufen, wirksame Lösungen zu suchen, auszuarbeiten, bekanntzumachen und ihre Verwirklichung zu betreiben, in der Hoffnung, auf diese Weise eine zukünftige Wirtschaftskatastrophe zu lindern und uns in eine bessere Zukunft zu lenken.

Um das Problem in seiner ganzen Tragweite in den Griff zu bekommen, sollte man sich - zunächst ohne Rücksicht auf Realisierungsdetails - eine Zielvorstellung verschaffen. Wir fragen also: Wie könnte eine gute und funktionierende Lösung im Endeffekt aussehen?

Das Volk - in seinem Auftrag der Staat - muss in die Lage versetzt werden, seine Aufgaben zum Wohl der Bürger ohne Rücksicht auf die Interessen der Kapitaleigner wahrzunehmen und Maßnahmen zu ergreifen, die langfristig das Leben der Menschen in Gerechtigkeit und die Gesundheit der ganzen Natur zu sichern. Dazu benötigt der Staat eine ständig fließende Finanzquelle. Eine Möglichkeit zur Erschließung einer solchen Quelle könnte wie folgt geschaffen werden:

Der Strom an Geld, der jetzt als Zinsen zu den Kapitaleignern fließt, muss irgendwie umgelenkt werden in die Verfügung des Staates, damit er der Gesellschaft, dem Volk, zugute kommt.

Wie kann das geschehen? Dazu sind schon eine ganze Reihe von Konzepten vorgeschlagen: Geldreform, Regiogeld, Tauschringe, Bodenreform, Bürgergeld, Tobin-Steuer, Erhöhung der Ökosteuer bzw. Mehrwertsteuer bei Verminderung der Einkommensteuern und Sozialabgaben usw.

Ein mir besonders einleuchtendes Konzept, die „subfluente Währung“, habe ich an anderer Stelle ausführlich dargestellt ¹⁾.

Kernpunkt dieses Konzepts ist die Aufspaltung des Geldsystems in einen Wertmaßstab und Zahlungsgeld. Der Wertmaßstab hat als Einheit den EURO (wie bisher); in EURO werden also Preise und Löhne sowie Spar- und Kreditverträge bemessen. Gezahlt wird jedoch mit dem Zahlungsgeld (vom Girokonto, mit einer Geldkarte oder mit Bargeld), welches von Tag zu Tag ein wenig gegenüber dem EURO an Wert verliert (z. B. 0,03 %) zum Nachteil derer, die es horten wollen. Zahlungsgeld-Beträge werden in einer anderen Einheit, dem FLUDO, gemessen; sie werden auch als „fließendes Geld“ bezeichnet.

Die gesamte umlaufende FLUDO-Geldmenge verliert also stetig an Wert. Um die Preise (in EURO) stabil zu halten, muss der Staat der umlaufenden Geldmenge laufend - von der Notenbank herausgegebenes - Zahlungsgeld hinzufügen. Das zusätzliche Geld fließt der Allgemeinheit über den Staatshaushalt zu, so dass der Staat mit diesen Finanzmitteln gemeinnützige Aufgaben finanzieren kann: Schaffung neuer Arbeitsplätze im Gesundheits-, Bildungswesen (z. B. Halbierung der Klassenstärken), Unterstützung Bedürftiger, Alter und Kranker, Umwelt-, Natur- und Tierschutz, Förderung von Forschung und Entwicklungen (z. B. neue Energietechnologien und Maßnahmen zum Klimaschutz) usw. zum Wohle der Menschen unabhängig von Profitinteressen.

Wie geht man im Alltag mit einem solchen Geld um? Beim Einkauf werden die EURO-Preise bei der Bezahlung automatisch in FLUDO umgerechnet und der entsprechende Betrag von der Geldkarte oder vom Konto abgebucht. Der Bürger braucht sich dann um die FLUDO-Beträge gar nicht zu kümmern, aber er hat, wenn er will, die Möglichkeit der Kontrolle.

Infolge der Verringerung des Zinsanteils werden die Preise sinken, so dass der Staat einen größeren Spielraum zur Lenkung des Konsums (durch Verbrauchsteuern, Ökosteuern) erhält. Dadurch und durch weitere neue Einnahmequellen können in einer späteren Stufe vielleicht sogar Einkommensteuern und Lohnnebenkosten gänzlich wegfallen, so dass der Unterschied zwischen Schwarzarbeit und Normalarbeit entfällt und die staatliche Verwaltung auf das Notwendige reduziert werden kann.

Die nachfolgend aufgeführten Vorschläge sollen auf dieser Basis beispielhaft Ideen für eine „Terra viva“, eine neue, bessere, „lebendige Welt“, beschreiben. Es wer-

¹⁾ Günter Emde: „Subfluente Währungen. Fließendes Geld bei stabilen Preisen - Ein Weg zur Überwindung der gegenwärtigen Finanzprobleme“. (G. Emde Verlag, Pittenhart)

den Maßnahmen aufgelistet, durch die eine neue politische, wirtschaftliche und kulturelle Ordnung erreicht werden könnte, in der die Wirtschaft den Menschen dient und nicht umgekehrt.

Eine solche Reform lässt sich jedoch erst dann durchsetzen, wenn ihre Vorteile von immer mehr Menschen verstanden werden und wenn dadurch ein Umdenkprozess in Gang kommt, der schließlich auch die zuständigen Politiker zum Handeln bringt. Der zweite notwendige Schlüssel zur Gesundung unserer Situation liegt also in einem neuen Bewusstsein globaler Zukunftsverantwortung und in der Bereitschaft, bisher übliche Denkschablonen aufzugeben und auf unangemessene persönliche Vergünstigungen (Zinsgewinne) zu verzichten zugunsten einer zukunftsfähigen heileren Welt.

Liebe Leser, vielleicht fühlen Sie sich angesprochen, bei diesem Projekt konstruktiv mitzuarbeiten, also mitzuhelfen bei der weiteren Ausarbeitung und bei der Gewinnung von Unterstützern. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Vorschläge, Ihre konstruktive Kritik und Ihre weiterführenden Ideen mitteilen. Nur wenn wir eine wohldurchdachte Vision vor Augen haben, werden wir den Weg in eine bessere lebenswerte Zukunft finden.

„Wer vom Ziel nicht weiß, kann den Weg nicht haben.“

(Chr. Morgenstern)

A. Politik

A 1) Grundlegende Reform des Geldsystems, damit der Staat (die Bürgergesellschaft) über die Mittel verfügt, um eine zukunftsorientierte Politik im Dienste der Menschen zu verwirklichen (siehe hierzu den Punkt B2).

Sanierung der Staatsfinanzen mit dem stetigen Mittelzufluss aus der Geldreform, sowie aus höheren Verbrauchssteuern (Ökosteuern u. a.) und Erbpachteinnahmen (siehe Punkt B4).

Gegebenenfalls kann der Staat dann auf Einkommensteuern verzichten und eine medizinische Grundversorgung finanzieren, so dass Schwarzarbeit gleich Normalarbeit wird. Die Finanzverwaltung schrumpft dadurch auf das Notwendige zusammen.

A 2) Zugleich müssen die Entscheidungsträger in der Politik aus der Enge der Parteipolitik heraus zu einem höheren Grad von Verantwortung reifen, um mit ihrer Ordnungsmacht und den Finanzen weitsichtiger umzugehen. Das kann gefördert werden durch Änderungen am parlamentarischen Reglement in allen Parlamenten (EU, Bund, Länder, Kommunen):

- Offenlegung der Quellen von Nebeneinkünften der Kandidaten vor jeder Wahl und Verpflichtung auf den Verzicht von Nebeneinkünften, bei denen ein Interessenskonflikt zu befürchten ist. Vielleicht sogar generelles Verbot von Nebeneinkünften und Abhängigkeiten während der Abgeordnetentätigkeit bzw. Amtszeit.
 - Aufhebung der 5%-Klausel, damit frisches Blut, neue Ideen in die Parlamente kommen.
 - Verbot jeglichen Fraktionszwanges. Förderung von Abstimmungen, die quer durch die Fraktionen gehen. Abkehr vom heutigen Gruppen-Denken und der Machtversessenheit der Parteien. Stärkung der persönlichen Gewissensentscheidung.
 - Stärkere Bürgerbeteiligung am politischen Prozess durch häufige Volksentscheide. Die Technik erlaubt hier neue Möglichkeiten elektronischer Abstimmung über grundlegende aktuelle Fragen.
- A 3)** Entwicklung einer Kultur der individuellen Verantwortung am Arbeitsplatz und im alltäglichen Leben, durch gesetzliche Regelungen zum Schutz von Whistleblowern und zur Förderung innerbetrieblicher kritischer Meinungsäußerung bis hin zum Aufdecken von Missständen und unverantwortlichen Handlungen von Behörden, Organisationen und Wirtschaftsunternehmen. Siehe hierzu auch Punkt B6) und C5)
- A 4)** Stärkung der Befugnisse der Parlamente von EU und UNO. Befreiung auch dieser Institutionen aus der Abhängigkeit von Wirtschaft und Finanzen und insbesondere aus der Erpressbarkeit durch reiche Länder, die mit Zahlungsverweigerung drohen können.
- A 5)** Finanzielle Förderung freier unabhängiger Medien (Fernsehen, Rundfunk, Zeitschriften ohne Werbung). Förderung der unparteiischen Meinungsbildung der Bürger.
- A 6)** Einführung eines Wahlrechts für Kinder, bis zum 18. Lebensjahr wahrgenommen durch die Erziehungsberechtigten - zur Stärkung der Verantwortung für kommende Generationen.

B. Wirtschaft

- B 1)** Befreiung aus dem Zwang zum Wachstum (der die Mehrheit der Menschen benachteiligt und das Ökosystem schädigt), Schwächung der Abhängigkeit

von Kapitalgebern und ihrem Zwang zur Profitmaximierung mit dessen Folgen (Konkurrenzkampf, Kostensenkungen zu Lasten von Mitarbeitern, Produktqualität, Natur-, Umwelt- Tierschutz usw.). Wirtschaft muss dem Menschen dienen - nicht umgekehrt!

- B 2)** Entscheidender Schritt dazu ist eine Geldreform: Einführung einer „subfluenten Währung“ (ähnlich der dynamischen Doppelwährung gemäß Silvio Gesell. Details sind im o. g. Artikel des Verfassers: „Subfluente Währungen“²⁾ beschrieben). Dadurch erhält der Staat die finanziellen Möglichkeiten, gemeinnützige Arbeiten in den Bereichen Bildung, Kunst, Natur-, Umwelt- und Tierschutz, Landschaftspflege, Wissenschaft und Forschung, medizinische Versorgung, Alten- und Krankenpflege usw. zu finanzieren und vielfältige Subsistenzarbeit (Eigenversorgung) zu fördern, während gleichzeitig, wegen Wegfall von Zinsen, die Preise sinken.
- B 3)** In Anbetracht des sinkenden Anteils menschlicher Arbeitskapazität bei Produktion und Dienstleistungen: Abkehr vom Streben nach Vollbeschäftigung im bisherigen Sinne (im privatwirtschaftlichen Erwerbssektor), Schaffung von zusätzlichen staatlich finanzierten Arbeitsplätzen auf den in B2 genannten Gebieten.
- B 4)** Ergänzend zur Geldreform: Bodenreform: allmähliche Überführung von Grundbesitz in Allgemeineigentum (Erbpacht), um Kapitalflucht in unsozialen Grundbesitz zu behindern und den Staatshaushalt zu unterstützen.
- B 5)** Reform des Patentrechts: Patente dürfen die freie Benutzung von Erfindungen nicht behindern, sondern sollen nur die Ehre des Erfinders schützen. Dadurch soll Kooperation, Kreativität und Engagement kleiner Wirtschaftseinheiten gefördert werden und die Übermacht der Großunternehmen geschwächt werden.
- B 6)** Verbot von Mobbing und Repressalien gegen Mitarbeiter, die sich innerbetrieblich gegen unverantwortliche Aktivitäten einsetzen, siehe Punkt A3)
- B 7)** Jede Werbung und ähnlich unproduktive Aktionen werden mit Steuern belegt, um kleinen Unternehmen mehr Chancen zu geben, um die Bürger vor einseitiger Schönfärberei zu schützen sowie der Papierverschwendung entgegenzuwirken. Stattdessen Ausbau von vergleichenden Produktinformationsdiensten, z. B. Warentests im Internet. Förderung werbefreier Medien (siehe Punkt A6).

²⁾ Siehe Fußnote 1

- B 8)** Förderung der regionalen Wirtschaft durch höhere Ferntransportkosten (Ökosteuern auf Treibstoffe zur Verteuerung des weltweiten Warenverkehrs) und ggf. Wiedereinführung von Schutzzöllen. Wirtschaftliche Regionalisierung statt Globalisierung, aber Hinarbeiten auf weltweite wirtschaftliche Chancengleichheit.
- B 9)** Der finanziell unabhängige Staat kann die Wirtschaft so (mittels Verbrauchssteuern) nach den Bedürfnissen der Bürger zukunftsorientiert beeinflussen und für die Armen, Kranken, Alten, Behinderten sorgen. Staat und Wirtschaft dienen den Menschen.
- B 10)** Erst wenn sich ein allgemeines Bewusstsein der Mitverantwortung für das Gemeinwohl ausgebreitet, eine Abkehr vom vorrangigen Streben nach Reichtum eingestellt hat und ein massiver Missbrauch nicht mehr zu befürchten ist, dann kann an die Einführung eines allgemeinen Grundeinkommens gedacht werden. Dadurch wird auch solchen Menschen ein minimaler Lebensstandards zugesichert, die ihr Leben frei und unabhängig kreativ gestalten wollen.

C. Wissenschaft und Technik:

- C 1)** Befreiung der Forschung aus der Abhängigkeit von Wirtschaftsinteressen. Wissenschaft muss dem Menschen dienen, nicht (auch nicht indirekt) dem Profitstreben. Grundsätzlicher Systemwandel in der technologischen Evolution:
 - ▶ Heutiger Zustand: Wirtschaftsmächte prägen das Leben der Zukunft, indem sie neue Produkte gemäß ihrer Profitstrategie entwickeln und mit Werbung vermarkten (auch wenn sie eigentlich unnötig sind), während die wirklich lebensnotwendigen Bedürfnisse der Armen nicht berücksichtigt werden, weil damit kein Geschäft zu machen ist. Der Großteil der Forschung wird von der Industrie finanziert und dient ihren Interessen. Die öffentlichen Forschungseinrichtungen sind auf Drittmittel (Aufträge von Wirtschaftsunternehmen) angewiesen.
 - ▶ Stattdessen anzustreben: Der Staat finanziert den weit überwiegenden Teil der Forschung, er fördert neben breiter Grundlagenforschung die Entwicklung technischer Neuerungen, die der Allgemeinheit (allen Menschen, allem Lebendigen, der Umwelt und Nachwelt) dienen. Die Inanspruchnahme öf-

fentlicher Forschungseinrichtungen durch Unternehmen muss voll bezahlt werden, und alle Ergebnisse müssen veröffentlicht werden.

- C 2)** Weitung des Sichtfeldes der Wissenschaften über die materielle Ebene hinaus: Transzendenzoffenheit, der Mensch ist nicht nur Körper, ist nicht durch sein Genom allein bestimmt. Behandlung von Fragen wie: Wer oder was ist der Mensch als Geist-Seele? Gibt es Leben nach dem Tod? Ernstnehmen der Phänomene der Parapsychologie. Suche nach dem Sinn und nicht nur nach Ursache und Zweck, Erforschung immaterieller Information und Kommunikation, insbesondere in lebenden Organismen. ³⁾
- C 3)** Keine Förderung von Risikotechnologien wie Kerntechnik, Gentechnik für Nahrungsmittel u. dgl.. Einbeziehung aller Nachfolgelasten in die Preiskalkulation (z. B. bei Kernenergie: Entschädigung von Aborigines, denen die Uranfundstätten gehören, Re-Naturierung der Uran-Abbau-Halden usw. bis hin zu den Kosten einer sicheren Entsorgung/Endlagerung des Atommülls bei voller Haftpflichtversicherung). Berücksichtigung von Volksentscheiden; Verbot von Technologien, die nachfolgende Generationen belasten.
- C 4)** Abkehr von einseitiger Chemie- und Apparate-Medizin, Ergänzung durch alternative Heilweisen, Psychosomatik, spirituelle Heilweisen, verstärkte Forschung und Förderung auf diesen Gebieten.
- C 5)** Besserer Schutz von Whistleblowern, die Verstöße gegen internationale Konventionen (Verbote gegen A-B-C-Waffen, Schutz der biologischen Artenvielfalt, Klimaschutz u. dgl.) und andere grob unverantwortliche Missstände oder Vorhaben aufdecken (weil andernfalls die Einhaltung solcher Konventionen nicht kontrolliert und durchgesetzt werden kann). Ebenso Schutz von Außenseiterwissenschaftlern, die neuartige, unkonventionelle Ideen entwickeln, vor unsachgemäßer Diffamierung oder Unterdrückung.
- C 6)** Reform des Patentwesens, siehe Punkt B5)

D. Kultur:

- D 1)** Staatliche Unterstützung eines freien Kulturlebens (Theater, Orchester, Museen usw.).
- D 2)** Staatliche Unterstützung freier innovativer privater Bildungs-, Forschungs- und Sozialeinrichtungen, um neue Prinzipien zu erproben und zu praktizieren.

³⁾ Siehe hierzu: Günter Emde: *Transzendenzoffene Wissenschaft (VIA MUNDI Heft 67, G. Emde Verlag, Pittenhart)*

- D 3)** Wesentliche Erhöhung (Verdoppelung) der Anzahl von Lehrkräften auf allen Ebenen des Bildungssystems, damit die Klassenstärken auf etwa die Hälfte herabgesetzt und die individuelle Förderung verbessert werden kann. Dadurch können sowohl Hochbegabte als auch schwächere Schüler besser gefördert werden. Ergänzung von theoretischer Bildung durch handwerkliche Ausbildung an allen Schulen, um vielfältige Begabungen zu fördern. Ganztagschulen mit Projektgruppen aus verschiedenen Altersstufen zum Üben von Kooperation und Aufgabenverantwortung. Diese und andere Maßnahmen helfen zur besseren Motivation der Schüler. Lernen muss Spaß machen. Persönliches Interesse führt zu wesentlich höheren Lernerfolgen.
- D 4)** Befreiung der Schulen aus dem Zwang, taugliche Arbeitskräfte für die Industrie heranzubilden. Ziel der Pädagogik muss neu definiert werden im Sinne einer besten Entfaltung der Anlagen des Zöglings, damit er seine eigenen Ziele finden und sie in Freiheit, Kooperationsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein bestmöglich verwirklichen kann. Einübung im Mut zum Handeln nach dem Gewissen. Die Mitverantwortung für die Zukunft und das friedliche Leben auf dem Planeten muss zum allgemeingültigen Ethos gehören und schon an den Schulen gefördert werden.
- D 5)** Hinwirken auf weltweite Bildungs-Chancengleichheit
- D 6)** Förderung eines religiösen Lebens, das Raum gibt der individuellen Überzeugung und spirituellen Erfahrung und die Pluralität der persönlichen religiösen Wege respektiert. Pflege einer Kultur der Begegnung, in der jeder sich bemüht, den anderen zu verstehen, anstatt ihn zu bekehren, zu missionieren oder zu bekämpfen.
- D 7)** Appell an die Kirchen: Dogmen und Glaubensvorstellungen als unverbindliche Lebenshilfen, aber nicht als absolute Wahrheiten zu verkünden, und die Menschen nicht auf konfessionsspezifische verbindliche vorformulierte Glaubensbekenntnisse festzulegen, sondern sie anzuleiten, auf ihr Gewissen zu hören und ihre eigene religiöse Überzeugung wachsen zu lassen als Quelle und Kraftgrund zum ethischen Handeln in der Welt.
- D 8)** Förderung der Formulierung und Verbreitung allgemeiner ethischer Normen, die in allen Kulturen anerkannt werden (z. B. Projekt Weltethos und Earth Charta).

Wachsende Ringe

*Ich lebe mein Leben in wachsenden
Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht
vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.*

*Ich kreise um Gott, um den uralten
Turm,
und ich kreise jahrhundertlang;
und ich weiß noch nicht: bin ich ein
Falke, ein Sturm
oder ein großer Gesang.*

R. M. RILKE

Ein neuartiger Hinblick auf den Atem des Lebens

Eine Buchbesprechung von Irmengard Habel

Es drängt mich, auf ein neu erschienenes Buch von Eugen Drewermann hinzuweisen. Es ist fachübergreifend und geheimnisvoll, wenn er dieses Buch mit dem Untertitel „Die Neurologie und die Frage nach Gott“ insgesamt „Atem des Lebens“ nennt. Er verheißt einen zweiten noch folgenden Band, wenn er diesen ersten so nennt: „Das Gehirn“. Der zweite muss konsequenterweise alle Schlussfolgerungen enthalten, die er aus dem hier durchdeklinierten Nervensystem des Menschen ableitet.

Es geht zu allererst um eine Würdigung, wenn ein 861 Seiten starkes Werk sich so gründlich gearbeitet präsentiert wie dieses. Auch das ist ja Seelsorge, wenn einer aus der Bibel der Wissenschaften etwas so Wichtiges „ins Deutsche übersetzt“. Drewermann erlöst diesen Bereich aus der Unverständlichkeit des bloßen Fachjargons und macht ihn zugänglich für den gebildeten Laien. Wie er sich selber jedoch zum *Experten* dieser Hirnphysiologie gemacht hat, kann nur erahnt werden, aber so viel ist sicher: Es hat nicht nur mit seiner Intelligenz zu tun, sondern mit einem geradezu abgründigen Fleiß. Er erspart uns Wege, weil er sie selber gegangen ist.

Das im Patmos-Verlag erschienene Buch ist wie ein Ozeanriese, der von einem ganz kleinen Hafenufer ablegt. Nach einem kurzen Blick auf das Seelenkonzept der Antike und auf die Proportion von Seele und Person - gibt es nur noch Speisen aus der Bordküche: „Hirnstamm“, „Dopaminsystem“, „Basalganglien“, der „Thalamus“, „das limbische System“, „der Hirnstamm und die Praxis der Folter“... So geht es, fern von überkommenen theologisch-philosophischen Begriffsgestalten dahin, bis endlich auf Seite 257 das erlösende Wort von einer *Entwicklung* des Gehirns auftaucht, welche eine dialogische ist, ein Zwiegespräch zwischen Erfahrung und Hirnstruktur. Eben diese Funktionalität bestimmt alle 300 Seiten der nächsten Kapitel: Lernen, Träumen, Sehen, Getriebensein, Schmerz haben, Emotionen. Und dann bricht erneut Metaphysik ein, beim Schlusskapitel der Angst.

An dieser einen Stelle der gesamten Argumentation wird einem bewusst, wie sehr die Arbeit des Gehirns in diesem Buch von der dienenden Seite der *Rezeption* aus gesehen wird. Wenn ein Thema wie das der Liebe subsummiert wird unter „Gefühle“ und nicht hinführt zum Tun des Geistes, dann wird begreiflich, dass alles hinlenkt auf Band zwei, eben durch so eine Entbehrung, die den Leser empfänglich

macht für eine noch kommende Erweiterung der Sicht. Es ist nämlich bis dahin schlicht *kein Platz* für einen Gottesbegriff: man darf gespannt sein!

Diese katholischen Expriester sind wahre Meister der Didaktik. Ebenso gut wie die Fernsehserie über DIE WELTRELIGIONEN von Prof. Küng ist dieses Handbuch zur Hirnphysiologie von Eugen Drewermann. Diese beiden haben sich ja bei der Priesterweihe zu Boden geworfen. Solche Leistungen sind getragen von den Tausenden von Unterwerfungsakten unter eine Sachstruktur, im Dienste eines *Geltenlassens*. Auf diese Art entsteht die hohe Plausibilität dieser Texte. Sie machen sich zur Leinwand und verzichten auf eigene Farben. Bis zu welcher Tiefe eines Eingottglaubens sich Drewermann selber in Frage stellen lässt, ist ganz erstaunlich: Er erlaubt es diesen Forschungsergebnissen der Hirnphysiologie sein ganzes Glaubensgebäude in Frage zu stellen. So ist dieses erstaunliche Werk eines Außenseiters der Hirnforschung einem ganz anderen Personenkreis zugeordnet als das hervorragende Buch über Physik: dieses war als Grundproviand für jeden, auch den einfachsten Priester gedacht. Weniger als eben das zu wissen über Physik – entwurzelte jeden so, dass er als Zeitgenosse seiner Laienchristen schon nicht mehr Artgenosse sein kann. Er würde dadurch als Priester gesprächsunfähig werden. Dieses neue Buch hier richtet sich an die Spitzenmänner der Theologie und lädt diese dazu ein, sich erschüttern zu lassen. Und zwar dadurch, wie wenig von dem, was sie für „jenseitig“ gehalten haben, noch transzendental sein kann; weil es schon in der Gehirnstruktur drinsteckt! Das Buch steht im Zeichen einer gewissen Bipolarität in Drewermanns Werk. Gerade in dem Moment, wo er die höchste Hilfe für die Gottoffenheit des Universums in der Mikrophysik findet, gibt er in diesem neuen Buch zu, dass der herkömmliche Gott und alle seine 100 Namen so sehr bereits in der Hirnstruktur verwirklicht sind, dass der Begriff eines jenseitigen Gottes geradezu verlöscht. Jeder diesbezügliche Anspruch „implodiert“ förmlich.

Die kühnste von allen Infragestellungen, die sich Drewermann je geleistet hat.

Die Beispiele in dieser Rubrik sollen anregen, mitzuhelfen an der Gestaltung der Zukunft auf unserem Planeten in Verantwortung für Mitwelt, Umwelt und Nachwelt. (Zusammengestellt von Günter Emde.)

Die Ethikschutz-Initiative wird zum Whistleblower-Netzwerk

Die Ethikschutz-Initiative (ESI) wurde 1992 von Günter Emde ins Leben gerufen, um sog. Whistleblowern beizustehen, d. s. Menschen, die aus uneigennütigen Motiven gegen den Willen ihrer Vorgesetzten einen gefahrbringenden Missstand oder Plan ans Licht bringen oder eine unverantwortliche Arbeit verweigern, und die deswegen persönliche Repressalien erleiden oder befürchten müssen.

Die Einsicht, dass Whistleblower das eigentliche Gewissen unserer Gesellschaft darstellen, dass erst das Hören auf ihre Stimme die Vermeidung und Ausräumung von Missständen in unserem Gemeinwesen ermöglicht, diese Einsicht ist noch immer zu wenig verbreitet. Darum reicht auch der Druck von unten noch nicht aus, um auch in Deutschland eine gesetzliche Regelung zum Schutz der Whistleblower durchzusetzen, wie sie z. B. in England besteht.

Die Einsicht, dass Whistleblower das eigentliche Gewissen unserer Gesellschaft darstellen, dass erst das Hören auf ihre Stimme die Vermeidung und Ausräumung von Missständen in unserem Gemeinwesen ermöglicht, diese Einsicht ist noch immer zu wenig verbreitet. Darum reicht auch der Druck von unten noch nicht aus, um auch in Deutschland eine gesetzliche Regelung zum Schutz der Whistleblower durchzusetzen, wie sie z. B. in England besteht.

Leider ist die Ethikschutz-Initiative noch nicht in der Lage, im eigentlich erforderlichen Umfang Aufklärung und Hilfe für die Betroffenen zu leisten. Aber in letzter Zeit wird die Öffentlichkeit in zunehmenden Maße auf diese Problematik aufmerksam. Die jetzige Leiterin, Frau Antje Bultmann, leistet dazu als Journalistin gute Arbeit.

Für ihren Beitrag „Zivilcourage und Whistleblowing zum Schutz des sozialen Friedens“, der in der international größten Internet-Enzyklopädie UNESCO-EOLSS (www.eolss.net) veröffentlicht wurde, wurde ihr der Rupert-Riedl-Preis der Stadt Wien und des Club of Vienna verliehen.

Ende September 2006 veranstaltete die Ethikschutz-Initiative mit der Evang. Akademie Iserlohn eine wichtige Tagung, auf der auch 3 Whistleblower auftraten und über ihr Schicksal berichteten, z. B. George Carlo (USA). Er hatte in seiner 28,5 Mio Dollar Studie zum Thema Elektromog herausgefunden, dass Menschen, die häufig mit Handys telefonieren, eher einen Gehirntumor bekommen; daraufhin

„wurde ihm sein Haus abgefackelt“ und sein Ruf ruiniert. Heute hat er das Schlimmste hinter sich. Er ist Gutachter bei Gericht für Elektromog-Geschädigte. - Prof. Siegwart Horst Günther bekam einen mit 4000 Euro dotierten Zivilcourage-Preis für seinen Einsatz gegen die Verwendung von Uranmunition, die bekanntlich verheerende Nebenwirkungen unter der Zivilbevölkerung anrichtet (wir haben darüber bereits in den VM-Mitteilungen berichtet, zuletzt in Nr. 31, S. 46).

Seit dieser Tagung ist die Ethikschutz-Initiative auf dem Wege, ein gemeinnütziger Verein mit dem neuen Namen „Whistleblower-Netzwerk“ zu werden. Am 29. September fand die Gründungsveranstaltung statt. Näheres kann aus dem neuen sehr lesenswerten Internet-Auftritt www.whistleblower-netzwerk.de erfahren werden.

Viel wäre auch über neue Whistleblower-Fälle zu berichten. Ich möchte hier aus Platzgründen stattdessen nur auf die oben genannte Internet-Seite und besonders auf die instruktive Zusammenstellung von Antje Bultmann hinweisen: dazu unter www.whistleblower-netzwerk.de auf der Seite „Vernetzung“ unten das Stichwort „Präsentation“ anklicken. Weitere Informationen gibt es wie bisher unter www.ethikschutz.de

Vielleicht können Sie mithelfen, dass die Whistleblower in Deutschland eine immer leistungsfähigere Ansprechstelle haben, bei der sie Rat und möglichst Hilfe erfahren können. Helfen Sie, dass das Gewissen unserer Gesellschaft seine Stimme erheben kann. Auf folgende Weisen ist eine Unterstützung möglich:

- a) durch Spenden an die Ethikschutz-Initiative (Achtung! Neues vorläufiges Konto: „BBU Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz“, Nr. 19002666 bei Sparkasse Köln-Bonn, BLZ 370 501 98, mit Zweckangabe „Für Ethikschutz-Initiative“.), Daueraufträge sind besonders willkommen. Um eine steuerlich wirksame Spendenbestätigung zu bekommen, ist es nötig, ein Formular mit eingetragener genauer Adressenangabe und Zweckbestimmung an die BBU zu schicken. Derartige leere Formulare sind bei Antje Bultmann anzufordern, Adresse siehe unten.
- b) durch Verbreitung des Buches von Antje Bultmann: „Gefährliche Zivilcourage“ (Westend-Verlag). Darin wird die Problematik anhand vieler beispielhafter Whistleblower-Schicksale dargestellt.

Weitere Auskünfte bei Antje Bultmann,
Sauerlacher Str. 1, 82515 Wolfratshausen,
Tel: 08171-72615, Fax: 08171 - 22834

Das interreligiöse soziale Hilfswerk ICOD von Gaston Dayanand

Gaston Dayanand, ein gebürtiger Schweizer, der seit 40 Jahren in Indien lebt, hat dort ein Hilfswerk gegründet. Er wendet sich an die Armen und Asyl-

lantanten aus Indien und anderen asiatischen Ländern: „Ihr werdet euch aus der Armut befreien, aber ihr müsst euch aktiv und solidarisch gegenseitig helfen. Vergesst alle religiösen, nationalen, sprachlichen und Kasten-Differenzen!“ Auch Frauen haben keinen niedrigeren Rang.

Gaston baut eine Art Ausbildungsstätte, in der Menschen aus allen ethnischen, religiösen und gesellschaftlichen Schichten vorübergehend leben können, um dieses friedliche Zusammenleben und Miteinander-Arbeiten kennenzulernen und dann in ihre Heimat zurückzukehren, um diese Prinzipien dort zu verbreiten. Die Stätte heißt ICOD: „Interreligiöses/interkulturelles Zentrum für Entwicklung“, sie ist nahe Kalkutta in West-Bengalen gelegen. Näheres darüber ist in der vorigen Nummer der VM-Mitteilungen nachzulesen.

Sein Projekt findet auch von Seiten der indischen Regierung Anerkennung; sie hat Gaston den „Martin-Luther-King-Friedens-Preis“ verliehen.

In den letzten Jahren haben unser Mitglied Dr. Krystyna Wegrzynowska und ihre Freunde, das Ehepaar Gotzoll, mehrere Tausend Euro über VIA MUNDI für dieses Projekt gestiftet. Diese Gelder sind inzwischen bei ICOD in Indien angekommen.

Krystyna Wegrzynowska ist im Juni 2005 verstorben. Sie hat in bewundernswerter Weise ihre ganzen Ersparnisse zur Unterstützung von ICOD verwandt und testamentarisch festgelegt, dass ihr gesamtes Geldvermögen in Höhe von 23.201,95 Euro über VIA MUNDI an ICOD geleitet werden soll. Dies ist inzwischen nach umständlichen Formalitäten geschehen. Das Ehepaar Gotzoll hat in 2006 weitere 5.000,- Euro für dieses Projekt gestiftet. Schließlich wurden noch 280,- Euro während der letzten VIA-MUNDI-Tagung 2006 von den Teilnehmern für ICOD gespendet und ebenfalls an Gaston überwiesen.

Das Geld wird dazu verwendet, einen interreligiösen Gebets-Pavillon von ICOD zu bauen. Der Rohbau ist in 2006 fertiggestellt. Gaston Dayanand schreibt: *„Es ist eine schöne Architektur mit viel Raum und Licht und symbolischen Formen. Die Bemalung steht noch aus, ebenso die Spitze über der Kuppel: eine Lotusblüte mit der Friedenstaube aus Messing.“*

In diesem Jahr (2007) soll die weitere Ausgestaltung, Einrichtung und Einweihung erfolgen. *„Dann sollen die Tausende von Sozialarbeitern aus allen Religionen,*

die zu uns kommen, in diesem Pavillon die Möglichkeit haben, gemeinsam die Prinzipien zu verstehen, die ICOD und mein eigenes Leben leiten. Die Botschaft von einem liebenden Gott und die Seligpreisungen seines mitleidvollen Sohnes; und zur gleichen Zeit werden sie den positiven Reichtum ihrer eigenen Religionen entdecken - alle als Samen ausgestreut vom Vater vor undenklichen Zeiten - und sie werden so lernen, dem Glauben der Anderen in Respekt und Ehrfurcht zu begegnen.“

Gaston braucht auch weiterhin finanzielle Hilfe, um sein Projekt zur Verbreitung von Frieden und Toleranz zur vollen Entfaltung zu bringen. Wer fühlt sich angesprochen und möchte hier helfen? Spenden mit dem Vermerk „Für Gaston Dayanand“ können auf das Konto von VIA MUNDI überwiesen werden (Kto. 344437-804 bei Postbank München, BLZ 70010080). Sie erhalten dann eine steuerlich wirksame Spendenbescheinigung.

Adresse des Zentrums: ICOD; Vill: Goalapota;
P.O.: Madhabpur; P.S. Shyampur, Howrah - 711 315; West Bengal, India

Vor mehr als 20 Jahren lernten wir Tatiana Goritscheva kennen; sie berichtete auf zwei VIA-MUNDI-Tagungen über die Religionsverfolgungen im damaligen Sowjetrussland. Sie war wegen ihres Engagements für geistige Freiheit, für notleidende Frauen und gegen die sowjetische Invasion in Afghanistan - nach Gefängnis und Zwangshaft - in die Psychiatrie eingewiesen und schließlich außer Landes verwiesen worden (siehe dazu das VIA-MUNDI-Heft Nr. 23 mit ihrem Vortrag: Die geistige Erfahrung der verfolgten Kirche. Die mystische Revolution im heutigen Russland).

Russlandhilfe Tatiana Goritscheva

Nach der Wende hat Tatiana Goritscheva eine Hilfstätigkeit in ihrer Heimat entfaltet, um verwaorsten Straßenkindern eine Heimat und Zukunft zu geben und um notleidende Kranke und Witwen zu unterstützen. Wir unterstützen diese Arbeit mit einer regelmäßigen Kollekte an unseren Tagungen. Im letzten Jahr erbrachte die Kollekte den Betrag von 575,- Euro, der anschließend an Frau Goritscheva überwiesen wurde.

Im Juni 2006 berichtete sie über ein Kloster in Mordovien. Dort leben seit 10 Jahren 18 Nonnen mit ihrem geistlichen Vater Alexej (42):

„Vater Alexej ist eine echte prophetische Gestalt, er lebt in dieser Welt, aber er besiegt sie (geistig). Er ist die Hoffnung für das ganze Christentum. Sein Gebet, seine Liebe und Charismen heilen die Menschen seelisch und körperlich - auch die Tiere. Die Gläubigen kommen in Scharen, beten dort und arbeiten, auch ehemalige Kriminelle. Jeden Tag kommen Kranke und Besessene. ... Ich fand dort nur Freude! ... Die 5jährige Marina war einige Monate alt, als man sie paralysiert und abgemagert gefunden hat. Diagnose: vollkommene Atrophie der Muskeln. Aber Mütterchen A. (71) hat Marina 2 Jahre lang auf ihren Händen getragen. Jetzt ist das Mädchen fröhlich, normal, sie läuft viel, singt im Kirchenchor. Die „Aussagen“ von Marina sind klug, freundlich, tief.“

„Wir haben schon vielen Klöstern, Kinderheimen, neuen Gemeinden, Krankenhäusern mit Ihren Spenden geholfen. Das ist ein großes Wunder. Die Dankbarkeit der Menschen ist kreativ und hat kein Ende. Zusammen können wir diese schwierige Zeit nicht nur überleben, sondern als eine Gnade annehmen. Gott, unser Herr Jesus Christus, ruft uns auf, zusammenzustehen. Die Liebe ist größer als alles.“

Am 17. 12. 2006 schreibt Tatiana Goritscheva uns aus St. Petersburg:

„Liebe Brüder und Schwestern!

In diesen lichtvollen (obwohl äußerlich dunklen) Adventwochen betet, beichtet, weint unser gläubiges Volk. Die Kirchen sind überfüllt.“ ... „Die Russen verstehen es so, dass sie viel gesündigt haben und dass die Prüfungen und die Leiden in noch größerem Ausmaß an unser Volk geschickt werden müssten.

Soweit es meine schwache Gesundheit erlaubte, bin ich viel gereist und habe viele schreckliche wie auch hoffnungsvolle Dinge gesehen.

Besonders dramatisch entwickelt sich die Situation in den kleinen, verlorenen Dörfern, wo die jungen heldenhaften Priester ihren gnadenvollen Dienst angefangen haben. Diese Priester wohnen oft ganz allein. (Nur 2 bis 3 alte Frauen in der Nähe). Sie leben halbhungrig in der Kälte. Ihre Kirchen sind zerstört, oft ausgeraubt. Immer wütender sind die Angriffe des Bösen gegen diese Märtyrerpriester.

Im Tverygebiet haben vor 10 Tagen Unbekannte (das Volk sagt: „Mafia- Männer“ oder „Satanisten“) Vater Andrej, seine 3 Kinder und die schwangere Matuschka in seinem priesterlichen Haus lebendig verbrannt. Er hatte schon seit langem Droh-Anrufe bekommen, hat aber nicht aufgehört, gegen die menschlichen Untaten zu kämpfen und die geschlagenen kranken Kinder zu verteidigen.

In Rylo (Ivanovo) haben die Feinde der Kirche das Haus von Pater Konstantin verbrannt. Mit ihm lebten noch 4 Mönche und 10 Kinder. Auch der Stall mit den Tieren

ist mitverbrannt. Vater Konstantin wartet auf unsere Hilfe. Er hat keine Angst, weiter zu dienen, und schreibt mir hoffnungsvolle, ja sogar humorvolle Briefe.

Vater Daniel (Mönch) vom Tichvinsky-Kloster ist grausam mit rituellen Zeichen umgebracht worden. - Unsere Märtyrer sind ein Licht für die ganze Welt.

Fahren wir fort, ohne Zweifel und Angst das Gute zu tun. Die Gnade des uns geborenen Königlichen Kindes, unseres Herrn Jesus Christus, bleibe mit uns allen!

Ihre Tatiana Goritcheva“

Achtung Kontoänderung: Spenden für Tatiana Goritcheva zugunsten der Notleidenden in Russland sind mit dem Zweckvermerk „Für Nothilfe in Russland“ direkt auf das Konto „Tatiana Goritcheva“ zu überweisen: Kto.-Nr. 2928356 bei Deutsche Bank Frankfurt (BLZ 500 700 24). VIA MUNDI darf für diese mildtätige Hilfe keine steuerwirksamen Spendenbestätigungen ausstellen, da diese Aktivität nicht im Vereinszweck enthalten ist.

Frau Goritcheva veröffentlicht auch Bücher, um die Menschen in Russland spirituell zu bestärken. Dabei ist sie bestrebt, den ökumenischen Impuls in Russland zu beleben. Bei VIA MUNDI gingen im letzten Jahr Spenden in Höhe von 690,- Euro für Tatanas schriftstellerische Tätigkeit zur Förderung christlicher Spiritualität und Ethik in Russland ein.

Diese Arbeiten liegen im Rahmen des Vereinszwecks von VIA MUNDI; darum können Sie Spenden für dieses Anliegen auch weiterhin mit dem Zweckvermerk „Für T. Goritcheva“ auf das Konto von VIA MUNDI e. V. richten: Kto.-Nr. 344437-804 bei der Postbank München (BLZ 700 100 80). Wir leiten die Spende dann weiter und Sie erhalten für diese Spenden eine steuerlich wirksame Zuwendungsbestätigung. Herzlichen Dank im voraus für Ihre Hilfe!

Wer in einem der jüngsten Kriegsgebiete der notleidenden Bevölkerung etwas Gutes erweisen möchte, der ist beim „Schweizer Hilfswerk für afghanische Flüchtlinge“ an der richtigen Stelle. Dieses von Dr. Theo Locher unter großem persönlichen Einsatz vor etwa zehn Jahren aus dem Nichts heraus aufgezugene Hilfswerk hat sich zu einem stattlichen Projekt entwickelt. Die Aktivitäten werden regelmäßig von seinem Gründer an Ort und Stelle kontrolliert und den Erfordernissen

**Schweizer Hilfswerk
für afghanische Flüchtlinge**

angepasst. Er kommt persönlich für alle Spesen auf, so dass die Spenden ungeschmälert in die Projektarbeit fließen. Über seine früheren Verdienste als Präsident der „Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie“ haben wir früher berichtet.

Das Afghanistan-Hilfswerk organisiert monatliche Nähkurse für Witwen und behinderte Männer, so dass diese dann ihre Familie ernähren können. Alle erhalten eine Nähmaschine, Bügeleisen, Nähtischchen, Schere usw. Die Kosten pro Kursteilnehmer betragen incl. eigener Nähmaschine usw. nur etwa 60 Euro. Mit einer Spende in dieser Höhe kann man also eine Familie in diesem gebeutelten Land aus dem Elend in eine bessere Zukunft führen.

Andere Frauen erhalten Wolle und spinnen Garn, das sie an Teppichhersteller verkaufen. 120 Flüchtlingsfrauen nähen monatlich 840 Kleider, die neben Nahrungsmitteln an arme Familien ausgegeben werden.

Jugendliche erhalten eine Handwerksausbildung; fast alle finden eine Anstellung und sind dann nicht mehr anfällig für die Werbungen der Al-Qaida Terroristen.

Fünf Primarschulen, drei Männergymnasien mit insgesamt 3300 Schülern, ferner ein Mädchengymnasium und 15 weitere Mädchenklassen werden finanziert.

Auf der nächsten VIA-MUNDI-Tagung besteht Gelegenheit, dieses Projekt näher kennenzulernen, denn Theo Locher wird dort einen Vortrag halten und darüber berichten, wie die Beschäftigung mit dem Leben nach dem Tode ihn veranlasst hat, ein Hilfswerk für Menschen in einer besonders vom Krieg heimgesuchten Region ins Leben zu rufen.

Kontaktadresse: Dr. Theo Locher, Zollhausstr. 57 a, CH-2504 Biel
Tel. +41-32-3413280; Konto: Schweizer Hilfswerk für Afghanistan-
Flüchtlinge, Postscheckamt Biel, Konto 25-26108-0.

„Die Schule ohne Klassenzimmer“ im Kaukasus in Russland

Folgender Artikel erreichte uns von Dr. Gunter Gebhard, dem Bruder von Bodwin Gebhard aus Stuttgart, einem langjährigen Mitglied von VIAMUNDI. Wir

halten diese „Schule ohne Klassenzimmer“ in Russland für eine sehr schöne Initiative und empfehlen sie den guten Gedanken und auch der finanziellen Unterstützung unserer Mitglieder.

In den letzten Jahren sind zunehmend mehr Kinder zu beobachten, die mit der

Art, wie Schule praktiziert wird, nicht zurecht kommen. Solche Kinder fügen sich nicht in die gewohnten Formen an der Schule ein; sie haben ganz andere Bedürfnisse für ihre Entwicklung. Diese Kinder sind aber in aller Regel nicht im klassischen Sinne sozial geschädigt oder in irgendeiner Weise behindert. Es sind junge Menschenseelen, die uns Erwachsene wachrütteln, uns aufmerksam machen, dass unser erzieherisches Tun sich nicht in dem erschöpfen kann, was wir bisher getan haben. Diese Kinder tragen starke Zukunftsimpulse in sich, die sie zu verwirklichen gewillt sind. Ist ihre soziale Umgebung aber nicht in der Lage, sie in ihrer Besonderheit zu erkennen und in der Erziehung darauf einzugehen, nimmt ihre Entwicklung vor allem im beginnenden Jugendalter Schaden, und die Entfaltung ihrer Fähigkeiten ist entweder erschwert oder verhindert oder wird stark verzerrt.

Die seelische Not dieser Kinder und die deutlichen Hilferufe, die sie durch ihr Verhalten äußern, ließen Lena Badanova und Dr. Gunter Gebhard keine Ruhe. (Beide sind Lehrer, sie aus Russland und er aus Deutschland, in Russland lebend).

Aus der vieljährigen Erfahrung beider und dem Bedürfnis, etwas für diese Kinder zu tun, entstand die Initiative der „**Schule ohne Klassenzimmer**“.

Im Sommer 2003 begannen Lena und Gunter mit sechs Kindern im Alter von 11-12 Jahren die „Schule ohne Klassenzimmer“ in einem kleinen Dorf in den russischen Wäldern, abgeschieden von allen „zivilisatorischen“ Einflüssen. In einem Haus lebten und unterrichteten sie gemäß der Menschenkunde Rudolf Steiners, aus der auch die Waldorfschulen hervorgingen. Aber der Unterricht hatte nicht die Form einer üblichen Schule. Der „Unterricht“ fand in jedem Moment statt, in dem sich aus dem konkreten Lebenszusammenhang die Gelegenheit dazu ergab.

Der Unterricht war nie eine aus dem Leben ausgesonderte Angelegenheit, sondern immer aus der jeweiligen Lebenssituation entwickelt und mit der unmittelbaren Erfahrung verbunden.

Da sie zusammen lebten, teilten sie auch alle Aufgaben, die im Alltag zum Leben nötig waren: Arbeit in der Küche, im Haushalt, im Garten.

Die Tage hatten einen rhythmischen Ablauf, aber sie waren in ihrem Inhalt der Beschäftigung immer aus der Situation gestaltet und insofern nie in einem starren Rahmen festgelegt.

Dauerhaft ließ sich die „Schule ohne Klassenzimmer“ an diesem Ort nicht verwirklichen. Lena und Gunter siedelten im Frühjahr 2004 nach Maikop an den Nordrand des Kaukasus in der Republik Adegeya im Süden Russlands um. Inzwischen

sind andere Menschen aus Russland hinzugekommen, die jetzt an der Initiative beteiligt sind: zwei Ärzte (Slava Beloussov und Alexander Gavrilischin), eine Bothmergymnastik-Lehrerin, die auch Massage und Malthérapie macht (Elena Rubzova) und eine Musiklehrerin (Anja Darija). Andere Lehrer und Heilpädagogen in Russland zeigen großes Interesse, und wollen sich zeitweise durch Ihre Mithilfe und Anwesenheit in die Initiative einzubringen.

Eine kontinuierliche Arbeit mit den Kindern war bisher noch nicht möglich, da das Gelände und Gebäude und vor allem die Mittel dafür fehlen. Aber jeder der genannten Menschen tut an seinem Ort, was er kann.

Von Anfang an waren es zwei eng zusammenhängende Motive, die mit der „Schule ohne Klassenzimmer“ verbunden sind: ein pädagogisches und ein soziales. Das pädagogische Ziel für Kinder, die mit unseren gegenwärtigen Schul- und Unterrichtsformen nicht zurechtkommen, aber auch nicht im klassischen Sinne „therapiebedürftig“⁴⁾ sind, ist schon genannt. Im Sozialen strebt die Initiative an, keine fertigen Formen vorzugeben, in die sich die Menschen hineinfinden müssen. Vielmehr ist es das Ziel, lebendige Formen zu schaffen, die sich aus dem gemeinsamen Leben und Arbeiten der beteiligten Menschen gestalten. Mit anderen Worten, es ist das Bestreben einen lebendigen Organismus zu schaffen.



Das angemietete Schulhaus in Mesmai im Kaukasus

⁴⁾ Oft werden solchen Kindern Diagnosen gegeben, die sie an die Grenze zum Pathologischen drängen; sei das „Hyperaktivität“, „Konzentrationsmangel“ oder „nicht sozialfähig“. Wir schätzen einen Großteil dieser Kinder als völlig normal ein, nur dass sie durch eine veränderte geistige Beziehung zur Erde, zum Kosmos, mit Lebensmotiven in die Schulen kommen, denen unsere noch immer sehr materialistisch gesinnte und an traditionellen Erziehungs-Vorstellungen hängende Gesellschaft nicht gerecht wird. Für diese Kinder gibt es auch Namen wie „Indigokinder“ oder „Sternenkinder“.

Im Februar 2006 fiel die Entscheidung, ein Sommerlager mit den genannten Motiven möglich zu machen. Spezielle Werbung für das Sommerlager wurde nicht gemacht. Einige Bekannte, deren Kinder zum genannten Kreis gehören, wurden angesprochen, und alles Weitere ergab sich im Laufe der Zeit. Zuletzt waren es über 50 Menschen aus ganz Russland (über 30 Kinder im Alter von 2 bis 16 und 20 Erwachsene), die für vier Wochen zusammenlebten. Zunächst im Dorf Mesmai im Kaukasus im angemieteten Schulhaus, dann auf der Wanderung quer über den Kaukasus zum Schwarzen Meer und zuletzt am Meer in Zelten.

Viele Wanderungen und andere Aktivitäten füllten die Tage in Mesmai aus. So wurde an Wurzeln geschnitzt, Pfeil und Bogen aus Haselruten gemacht, Holzkohle zum Zeichnen im Feuer selbst hergestellt, Kräuter für den täglichen Tee und Pilze zum Essen wurden gesammelt.

Im Schulhaus gab es Gelegenheit zur Handarbeit, zum Malen mit Wasserfarben, zum Zeichnen und Backen. Und im Sportsaal wurde jongliert, gespielt und Bothmergymnastik gemacht. Zu keinem der Angebote wurde jemals gezwungen, jedes Kind und jeder Erwachsene konnte das finden, was ihm zusagte, ihn oder es bereicherte.



Beim alltäglichen Morgenkreis



und beim Vorbereiten der Holzkohle

In drei Phasen verlief die Zeit: Mesmai – Wanderung – Meer. Jede der Phasen hatte ihre Besonderheiten und erst im Nachhinein wurde klar, dass das wie ein Geschenk für die Prozesse im Sozialen war, die ja bewusst gewollt waren.

Schon beim letzten gemeinsamen Zusammensein am Meer haben sehr viele der Teilnehmer Pläne für das nächste Jahr geschmiedet. Allen schien es klar, dass dieses Sommerlager keine einmalige Angelegenheit bleiben darf.



In den Bergen im Kaukasus

Mit Blick auf die Kinder, die nahezu alle solche waren, die auch Schüler der „Schule ohne Klassenzimmer“ sein könnten, hat sich in den vier Wochen sehr viel getan. Nach dem, was die Eltern und anderen Erwachsenen beobachteten, sind Nervositäten deutlich geringer geworden, hat sich bei einigen die Selbstsicherheit gestärkt, und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten ist gewachsen. Das Interesse für die Umgebung ist bei nahezu allen sehr stark gewachsen, sei es in Bezug auf die Natur und ihre Erscheinungen, sei es bezogen auf die Aufmerksamkeit den Mitmenschen gegenüber.

Die Natur und die Lebenssituation, die bewusst gesucht und geschaffen waren, wirkten als Lehrer.

Im Sozialen war diese Form des Zusammenlebens vielen der Teilnehmer völlig neu und anfangs fremd, und es gab im Rückblick Äußerungen der Art, dass gesagt wurde: „Dass so etwas überhaupt möglich ist, hätte ich vorher nicht geglaubt“.

Nach dem Sommerlager begann die „Schule ohne Klassenzimmer“ ihre Arbeit in Mesmai. Von September bis Dezember 2006 unterrichteten Slava, Lena und Gunter zwei Schüler im Alter der 7. Klasse. Die Erfahrung der letzten Monate hat dazu ermutigt, auch in diesem Jahr Kinder nach Maikop zu holen und sie da im beschriebenen Sinne zu unterrichten. Viele der Kinder und deren Eltern, die im Sommerlager waren, wünschen eine kontinuierliche Arbeit. Um dies zu ermöglichen, braucht es aber noch viel, und die finanziellen Mittel sind knapp. Es braucht Wohnraum, der angemietet werden muss, solange kein eigenes Gelände und Gebäude da sind, es braucht Arbeitsmaterial und Transportmöglichkeiten.

Aber auch wenn es nicht leicht ist, alles so ideal, wie es zu wünschen wäre, zu verwirklichen, sind Zuversicht und Enthusiasmus ungebrochen, denn die Kinder

warten und von ihnen strömt die Kraft, weiterzugehen und die „Schule ohne Klassenzimmer“ wachsen zu lassen.

Wer mehr wissen will: cornalmas@freenet.de oder almaz@radnet.ru

Wer helfen will: Gunter Gebhard, Postbank Mü, BLZ 70010080
Kto. 951867802 Stichwort „Schule ohne Klassenzimmer“

Wer schreiben will: Gunter Gebhard, Schwarzäckerstr.3, 70563 Stuttgart

*„Das wenige,
was du tun kannst, ist viel –
wenn du nur irgendwo
Schmerz und Weh und Angst
von einem Wesen nimmst.“*

ALBERT SCHWEITZER

VIA-MUNDI-Tagung 2007

Vor kurzem wurde das Vorprogramm zur nächsten VIA-MUNDI-Tagung

„Spirituelle Erfahrungen – Grundlage für ethisches Handeln“

(16. bis 20. Mai 2007 im Kloster Ste. Odile im Elsass) an alle Mitglieder und Interessenten ausgesandt. Darin sind die genauen Einzelheiten für die Teilnahme beschrieben. Bitte benutzen Sie zur Anmeldung nur das Anmeldeformular, das dem Vorprogramm beigelegt ist. Sie erhalten eine schriftliche Anmeldebestätigung und eine Anfahrtsbeschreibung.

Die inhaltliche Planung ist in der Einleitung vorn in diesem Mitteilungsheft dargestellt.

Weitere Vorprogramme und Informationen können beim Sekretariat angefordert werden.

Adresse: VIA MUNDI e. V., c/o Irmgard Holzer, Am Sonnenbichl 10, 85356 Freising, Tel. 08161-2349859 ab 15.30 Uhr.

Tagung 2007 des „Bundes für Freies Christentum“

Der „Bund für Freies Christentum“ versteht sich als Forum für offenen religiösen Dialog. Er ist ein Zusammenschluss von Christen, die sich für eine

persönlich verantwortete, undogmatische, weltoffene Form des christlichen Glaubens einsetzen und dabei ein breites Spektrum von Auffassungen zu integrieren suchen.

Die nächste Jahrestagung findet mit Vorträgen und Gesprächsgruppen vom 21. bis 23. September in der Evangelischen Akademie Bad Boll statt. Sie steht unter dem Titel:

„Führt Wahrhaftigkeit zum Unglauben? David Friedrich Strauß (1808-1874) als Bibelkritiker und Philosoph“

Auskünfte bei: Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum, Karin Klingbeil, Felix-Dahn-Str. 39, 70597 Stuttgart, Tel. 0711-762672 vormittags, Fax 0711-7655619, E-Mail info@tempelgesellschaft.de

Seit nunmehr 26 Jahren findet diese Zusammenkunft am gleichen Ort, dem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Heiligkreuztal in der Nähe von Riedlingen, südwestlich von Ulm statt. Den Organisatoren, Dr. Jochen und Anneli Gleditsch (den Mitgliedern von VIA MUNDI als Referenten und Vorstandsmitglied wohlbekannt), ist es bisher immer gelungen, eine harmonische Atmosphäre zu schaffen ähnlich wie auf unseren VIA-MUNDI-Tagungen. Darum gibt es etliche, die regelmäßig beide Tagungen besuchen.

Heiligkreuztaler Besinnungstage 2007

Die Besinnungstage wenden sich an alle, die in oder außerhalb ihres Berufes helfend im Einsatz sind, sei es im therapeutischen oder sozialen Bereich, aber auch an alle Suchenden auf dem Weg zum Heilwerden. Die Tage sollen dazu verhelfen, Gottes Geist, der die Quelle allen Heils und wahrer Heilung ist, in uns lebendig werden zu lassen. In gemeinsamer Suche nach dem Sinn des Lebens, im Füreinander-Offensein soll es uns um die Verwandlung im Innern gehen.

Der Schwerpunkt des Programms liegt in der Gruppenarbeit, die sich über die Vor- und Nachmittage erstreckt.

Das Seminar beginnt in diesem Jahr am Dienstag, 2. Oktober, mit dem gemeinsamen Abendessen und endet am Sonntag, 7. Oktober, nach dem Mittagessen.

Weitere Informationen bei: Anneliese Gleditsch, Hermann-Roth-Str. 12,
82065 Baierbrunn, Tel. 089-7933675, Fax 089-7930779.

Im diesem Jahr ist außer der regulären Tagung für die Zeit vom 19. bis 21. Oktober 2007 (Freitag bis Sonntag) eine Sondertagung von VIA MUNDI in Zusammenarbeit mit der Evang. Akademie Bad Boll in deren Räumlichkeiten geplant über die Thematik:

Sondertagung VIA MUNDI 2007 gemeinsam mit der Evangelischen Akademie Bad Boll

„Zukunft der Arbeit - Sinn des Lebens“

Das Vorprogramm zu dieser Tagung, das im Sommer zur Aussendung an alle Mitglieder und Interessenten kommt, enthält die genauen Einzelheiten für die Teilnahme. Bitte benutzen Sie zur Anmeldung nur das Anmeldeformular, das dem Vorprogramm beigelegt ist.

Einzelheiten zur inhaltlichen Planung sind vorn in diesem Mitteilungsheft kurz zusammengestellt.

Weitere Vorprogramme und Informationen können ab dem Sommer beim Sekretariat angefordert werden.

Adresse: VIA MUNDI e. V., c/o Irmgard Holzer, Am Sonnenbichl 10,
85356 Freising, Tel. 08161-2349859 ab 15.30 Uhr.

VIA-MUNDI-Tagung 2008

Für die übernächste VIA-MUNDI-Tagung (übrigens die fünfundzwanzigste!) sind bereits einige Daten bekannt: Sie wird von 30. April bis 4. Mai 2008

(also wieder von Mittwoch bis Sonntag über Chr. Himmelfahrt) in der Evangelisch-lutherischen Heimvolkshochschule Alexandersbad (im Fichtelgebirge) stattfinden mit dem Tagungsthema:

„Erde im Wandel - Visionen, Hoffnung, Vertrauen“

Protokoll der Mitgliederversammlung

am 16. und 17. 6. 2006 in Rothenburg o. d. Tauber

Beginn: 14.30 Uhr.

Es sind anwesend: 42 Mitglieder, 2 Nichtmitglieder als Gäste, sowie die Vorstandsmitglieder Günter Emde, Thomas Schmeuß, Stephan Schumm, Anneliese Gleditsch, Wolfgang Habel und der Beisitzer des Vorstandes: Christian Hackbarth-Johnson.

Die Einladung zur Mitgliederversammlung mit Tagesordnung und Erläuterungen dazu erfolgte im Mitteilungsheft Nr. 32, Seite 56-58. Die Versammlung wird von Günter Emde geleitet. Sie beginnt mit einem Gebet von W. Habel um Schutz und Führung.

1. Genehmigung des Protokolls der letzten GV vom 21.5.04

Dieses Protokoll wurde veröffentlicht in den VIA MUNDI-Mitteilungen Nr. 31, Seite 61-64. Es wird von den Mitgliedern einstimmig angenommen.

2. Bericht des Vorstandes und der Kassenprüfer, Entlastung der Geschäftsführung

a) Der Finanzbericht erfolgt durch Günter Emde. Der Bericht wird wegen einer fehlenden Unterlage unterbrochen und in der Fortsetzung der Mitgliederversammlung am 17. 6. 06, 12.45-13.40 Uhr ergänzt.

Im Jahr 2004 wurden Einnahmen in Höhe von 36.382,02 Euro erzielt, sie stammen aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Kapitalerträgen, Erlösen aus dem Verkauf von VIA-Mundi-Schriften und Kassetten sowie aus den Tagungsbeiträgen. Dem gegenüber stehen Ausgaben in Höhe von 39.074,41 Euro, u. a. für Verwaltung, direkte Tagungsaufwendungen, Herstellung von Schriften und Kassetten und zur Förderung Christlicher Spiritualität im Ausland. Somit ergibt sich ein Verlust in Höhe von 2.692,39 Euro. Dadurch vermindert sich der Bestand von 20.514,98 auf 17.822,59. Zu berücksichtigen ist noch, dass eingegangene zweckgebundene Spenden erst im Folgejahr weitergeleitet werden. Diese Verbindlichkeiten waren am Ende von 2004 ge-

ringer als am Jahresende 2003. Es ergibt sich ein bereinigtes Ergebnis von - 2.338,52 Euro (Verlust) und ein bereinigter Bestand von 16.222,59 Euro zum 31. 12. 2004.

Die Verwendung des bestehenden Guthabens ist wie folgt geplant: Risikorücklage für kommende Tagungen: 7000,-, zweckgebunden im Solidaritätsfonds: 972,80; Rücklage für das in Vorbereitung befindliche Forschungsprojekt (Wirkung von Gedanken auf Materie): 6000,-; Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität zukünftiger Tagungen: 2249,79.

Der Finanzabschluss für 2005 liegt noch nicht endgültig vor, u. a. wegen Umstellung auf eine andere Buchhaltungssoftware. Der Bericht darüber wird auf die nächste Mitgliederversammlung verschoben. Einstimmiger Beschluss der Mitglieder, es so zu machen.

- b) Die Kassenprüfer, Frau Sigrid Brammertz und Herr Bodwin Gebhard, haben die Buchhaltung geprüft und alles in Ordnung befunden. Herr Gebhard berichtet über die Prüfung, dankt Frau Brammertz für ihre Mitwirkung und anerkennt die ordentliche Buchführung durch Irmi Holzer.
- c) Herr Gebhard stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstandes. Bei Stimmenthaltung des Vorstandes entlasten die Mitglieder den Vorstand einstimmig und danken für die geleistete Arbeit.

3. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern

Auf Vorschlag des Vorstandes werden Christoph Schumm und Christian Hackbarth-Johnson in den Vorstand als stimmberechtigte Beisitzer gewählt. Beide haben bisher schon als nicht-stimmberechtigte Beisitzer an den Vorstandssitzungen teilgenommen. Die Wahl von C. Hackbarth-Johnson erfolgt einstimmig bei einer Enthaltung, die Wahl von C. Schumm einstimmig. Beide nehmen die Wahl an. Christoph Schumm ist bei der Mitgliederversammlung nicht anwesend. Er hat aber die Annahme der Wahl per E-Mail zugesagt.

4. Ausblick auf kommende Tagungen.

- a) Die nächste Tagung findet vom 16. bis 20. Mai 2007 im Kloster Ste. Odile im Elsass statt. Es ist ein bekannter Kraftort in schöner Lage und guter Führung. Zur Anreise mit der Bahn: Ste. Odile hat keinen Bahnhof, aber in der Nähe ist der Bahnhof Ottrott, der über Strassburg gut zu erreichen ist. Von Ottrott aus gibt es eine Busverbindung, eventuell werden eigene Abholdienste einge-

richtet. Näheres dazu in der Vorankündigung zur Tagung. Die Tagung trägt den Titel: Spirituelle Erfahrungen - Grundlage für ethisches Handeln. Dieser Titel wird von den Mitgliedern einstimmig mit einer Gegenstimme befürwortet.

Der Vorstand bittet um Vorschläge für die nächsten Tagungen. Die Planungen hinsichtlich der Orte liegen bis 2010 fest, weil eine frühe Reservierung erforderlich war. Darüber hinaus bittet der Vorstand auch hier um Vorschläge. Auch ein Tagungsort im östlichen Teil Deutschlands wird in Betracht gezogen. Bei den Vorschlägen sollte bedacht werden, dass das Tagungshaus Platz für 140 Teilnehmer haben muss. Dabei sollten ca. 40 Einzelzimmer vorhanden sein.

- b) Außer der regulären Tagung im Elsass findet im Oktober 2007 eine Wochenend-Tagung in Bad Boll bei Stuttgart statt. Sie erfolgt in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie. Thema der Tagung: Sinn und Zukunft der Arbeit. Dazu sollen auch ehrenamtliche Organisationen und Politiker eingeladen werden. Es gibt wieder Vorträge und Gruppenarbeit. Dabei sollen Lösungen zum Thema und ihre spirituellen Aspekte diskutiert werden.
- 5. Aussprache darüber, ob der Untertitel der Vereinsbezeichnung VIA MUNDI noch zeitgemäß ist.

Die Aussprache erfolgt mit reger Beteiligung der anwesenden Mitglieder. Aus Zeitgründen wird die Aussprache und die Versammlung um 15.40 Uhr unterbrochen und am Folgetag um 12.45 Uhr fortgesetzt. Die vielen Vorschläge wurden vom Vorstand notiert. Dabei zeichnet sich eine Mehrheit für die Beibehaltung des Begriffs „christliche Spiritualität“ ab. Eine Entscheidung wird noch nicht getroffen. Der Geschäftsführer, Thomas Schmeuß, kündigt eine weitere Beratung über das Thema im Vorstand an. Alle Teilnehmer sind eingeladen, noch ergänzende Stellungnahmen an den Vorstand zu leiten. Zur nächsten Mitgliederversammlung wird den Mitgliedern dann ein Vorschlag zur Entscheidung vorgelegt.

6. Sonstiges

Zwei Projekte werden von VIA MUNDI gefördert (Näheres auch in Mitteilungen Nr.32 S. 42- 45):

- a) Die Unterstützung von Tatiana Goritcheva bei der Förderung christlicher Spiritualität und Toleranz in Russland, hauptsächlich zur Veröffentlichung

von entsprechender ökumenisch-toleranter Literatur. (Spenden für ihre mildtätigen Aktionen, z. B. für die Straßenkinder in St. Petersburg können nicht über VIA MUNDI geleitet werden, weil dieser Zweck nicht von unserer Satzung abgedeckt ist.)

- b)** Die Unterstützung des sozialen, interreligiösen Entwicklungszentrums ICOD von Gaston Dayanand in Indien. Dort lernen Menschen verschiedener Herkunft (Nation, Religion, Geschlecht, Kaste), insbesondere Sozialarbeiter, zusammen zu arbeiten und zu leben, auch gemeinsam interreligiös-spirituell zu feiern, um dieses Prinzip des friedlichen Miteinanders dann in ihrer Heimat zu verbreiten.

An dieser Stelle wurde mit großem Dank des verstorbenen Mitglieds Dr. Krystyna Wegrzynowska gedacht, die ihr ganzes Geldvermögen von über 20.000 Euro testamentarisch an VIA MUNDI zur Weiterleitung an Gaston Dayanand (ICOD) bestimmt hat. Mit diesem Geld soll ein interreligiöses Gebetszentrum errichtet werden.

Spenden zu den Förderprojekten werden weiterhin erbeten.

Ende der Versammlung am 17. 6. um 13.40 Uhr.

Günter Emde
1. Vorsitzender

Peter Foit-Platen
Protokollführer

Kornkreise - Überschreitungen aus anderen Dimensionen?

Hinweis auf einen sehenswerten DVD-Film

Günter Emde

Ein norwegisches Team hat eine DVD mit einem sehr informativen und zum Nachdenken anregenden Film über Kornkreise und ihre mögliche Verursachung herausgebracht. Besonders bemerkenswert: eine glaubwürdige Echtzeit-Dokumentation einer Kornkreis-Entstehung bei Tageslicht innerhalb von ca. 5 Sekunden (!!), ferner eine Fülle von schönen Formationen, Betrachtungen über die vielfältigen Formen, neue bildhafte Darstellungen von Gesichtern u. a. und offenbar die Übermittlung einer codierten Botschaft.

Die DVD ist in englischer Sprache und unter dem Titel „Crop Circles - Crossovers from another dimension“ erhältlich bei: TOFTENES MULTIVISJON A. S., Industrierveien 33, N-1337 Sandvika, NORWAY, Email: toftenes@toftenes.no, www.toftenes.no zum Preis von 35 Euro. Bei genügender Nachfrage evtl. auch über den G. Emde Verlag, Seeoner Str. 17, 83132 Pittenhart. Eine deutsche Fassung wird in Erwägung gezogen.

Bitte um Mithilfe

Wir wiederholen an dieser Stelle noch einmal die Frage:

Welcher Naturwissenschaftler oder Techniker wäre daran interessiert und bereit, uns auf dem Gebiet der transzendenzoffenen Forschung zu helfen: Entwicklungen auf dem Gebiet der noch unerklärten Beeinflussung materieller Vorgänge zu verfolgen, ggf. Kontakte zu knüpfen, Experimente zu überprüfen, ggf. Forschungsaufgaben zu definieren und über Ergebnisse in den Mitteilungen zu berichten? - Interessenten werden gebeten, ihre Bereitschaft einem Vorstandsmitglied mitzuteilen.

Die Vorträge der letzten Tagung auf VIA-MUNDI-CDs

Die Vorträge der letzten VIA-MUNDI-Tagung „Miteinander leben“ sind wieder mitgeschnitten, und auf CDs lieferbar. Schon während der Tagung konnten zahlreiche Kopien verkauft werden.

Die CDs können auch nachträglich beim G. Emde Verlag bestellt werden. Über den Inhalt der Referate geben die Kurzfassungen im Programmheft sowie der Rückblick auf die Tagung in diesem Mitteilungsheft Auskunft. Es handelt sich um die folgenden Titel:

- | | |
|--------|---|
| VC-214 | Dr. Walter Kroy:
Die Einheit in der Vielgestaltigkeit der Natur - Können wir in ihrem Spiegel unsere eigene Rolle besser verstehen? |
| VC-215 | Bernhard Fricke:
Zur Hoffnung berufen: Die Kraft des Einzelnen und der Gemeinschaft zu lebensstau gleicher Spiritualität in einer ganzheitlichen Welt |
| VC-216 | Dieter Halbach:
Gemeinschaften als Beispiele einer zukunftsfähigen Lebensweise |
| VC-217 | Jürgen Fliege:
Nächstenliebe - Der Weg in eine geschwisterliche Zukunft |
| VC-218 | Gertrud Emde:
Spiritualität im Alltag - Leben mit geistigen Begleitern |
| VC-219 | Dr. Christian Hackbarth-Johnson:
Sehnsucht nach Geborgenheit - Der spirituelle Hintergrund in den Religionen |

Bei allen Titeln handelt es sich um je 2 CDs (Vortrag und Aussprache) zum Preis von zusammen 10,- Euro. Eine Einzel-CD kostet 7,- Euro.

Achtung, Neuerscheinung

Günter Emde: **Subfluente Währungen**

Fließendes Geld bei stabilen Preisen

Ein Weg zur Überwindung der gegenwärtigen Finanzprobleme
(Siehe dazu den Beitrag „Terra Viva“ vorn in diesem Heft)

Best.-Nr. TV-4 70 Seiten 3,- Euro

Wegen der großen Nachfrage wird noch einmal hingewiesen auf:

Gertrud Emde: **Geistige Heilung durch göttliche Lebensenergie**
ein vielseitig instruktives „Nachschlagewerk“ für den Alltag
und viele unterschiedliche Lebenslagen

Seit mehr als 25 Jahren hilft Gertrud Emde anderen Menschen, über Krankheit und Leid hinauszuwachsen. Das Buch erzählt von Menschen, die bereit sind, sich zu ändern, indem sie sich mit der geistigen Welt verbinden und so zu neuen Kräften finden.

Erschienen im Kösel Verlag, München, erhältlich im Buchhandel oder beim
G. Emde Verlag unter Bestell-Nr. DO-6 220 Seiten 16,95 Euro

Bestellungen sind zu richten an:

G. Emde Verlag

Seeoner Str. 17, D-83132 Pittenhart, Fax 08624-82 98 80

Unser Verlagsprogramm umfasst u. a. die folgenden Reihen:

Die **Schriftenreihe VIA MUNDI** enthält vornehmlich Referate, die auf den Jahrestagungen der Interessengemeinschaft VIA MUNDI vorgetragen wurden. Bisher sind 22 Hefte erschienen. Einige Taschenbücher und kleine Schriften runden die Gesamtthematik ab.

Die Referate aller VIA-MUNDI-Tagungen sind auf Tonband bzw. CD festgehalten und in der **Kassetten/CD-Reihe VIA MUNDI** lieferbar, z. Zt. insgesamt 181 Titel, ergänzt durch 32 weitere Vorträge von Günter und Gertrud Emde.

Auf Wunsch erhalten Sie einen kostenlosen **Gesamtkatalog der Verlags-erzeugnisse**. Mehr Details ab Sommer im Internet unter www.g-emde.de.

Die **Preise** verstehen sich zuzüglich Porto. Bei Bestellungen im Wert von mindestens 15,- Euro erfolgt die Lieferung portofrei.

Die VIA-MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e. V. Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder der Interessengemeinschaft und enthalten: Ankündigungen bevorstehender VIA-MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken „Erlebnisberichte“ und „Forum“ können die Leser ihre persönlichen Einsichten, Erfahrungen und Überzeugungen auf dem Interessengebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Redaktion: Dr. Irmengard Habel und Dr. Christian Hackbarth-Johnson unter Mitwirkung von Anneliese Gleditsch, Dr. Wolfgang Habel und Dr. Günter Emde

Gestaltung: Manfred Bartel, München Druck: Druckerei Steinmeier, Nördlingen

Die Mitteilungen erscheinen unregelmäßig nach Bedarf und werden den Mitgliedern von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können gegen eine Schutzgebühr von 2,- Euro pro Nummer zzgl. Porto bestellt werden bei: G. Emde Verlag, Seeoner Straße 17, D-83132 Pittenhart, Tel. 08624-829848, Fax -829880.

VIA MUNDI e. V.

Interessengemeinschaft für
transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität

VIA MUNDI e. V. ist eine unparteiliche, überkonfessionelle, gemeinnützige Vereinigung. Sie bemüht sich auf der Basis transzendenzoffener Wissenschaft und im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des abendländischen Welt- und Menschenbildes und um die Pflege weltverantwortlicher Spiritualität.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einem übergeordneten Sinnzusammenhang und der persönlichen Lebensaufgabe empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten. Wir wollen mit Vernunft und Herz an der Vertiefung des je eigenen Weltbildes arbeiten, dazu auch andere religiöse Erfahrungen verstehen lernen und uns gegenseitig helfen, die eigentlichen Aufgaben des Lebens besser zu erkennen und zu bewältigen.

Mit dieser Zielsetzung veranstaltet VIA MUNDI seit 1983 jedes Jahr eine Tagung. Titel dieser Tagungen waren u. a.: „Weg des Menschen, Weg der Menschheit - Von den ersten und letzten Dingen“, ■ „Die unsichtbare Schöpfung“, ■ „Spiritualität im Alltag“, ■ „Jenseiterfahrungen, Medialität, Prophetie, Mystik - Begegnungen mit geistigen Realitäten?“, ■ „Wege der Mystik in den Weltreligionen“, ■ „Menschheit am Scheideweg - Spiritualität und Verantwortung“, ■ „Zeit und Ewigkeit“, ■ „Harmonie der Schöpfung - Weisheit und Schönheit der Natur“, ■ „Jugend und Alter - Konflikte und Chancen“, ■ „Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung“, ■ „Heilen und Heilwerden an Körper, Seele und Geist“, ■ „Einfach leben“, ■ „Miteinander leben“.

Die Vorträge der Tagungen sind als Tonband-Kassetten bzw. CDs erhältlich und werden zum Teil in der Schriftenreihe VIA MUNDI veröffentlicht.

VIA MUNDI ist ein eingetragener Verein und wegen Förderung von Religion und religiöser Toleranz als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge an VIA MUNDI sind daher in Deutschland steuerlich abzugsfähig.

Vorstand: Dr. Günter Emde, Pittenhart (1. Vors.); Dr. Stephan Schumm, Freising (2. Vors.); Dr. Thomas Schmeuß, Nürnberg (Geschäftsführer); Anneliese Gleditsch, Baierbrunn; Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf; Dr. Christian Hackbarth-Johnson, Dachau; Dr. Christoph Schumm, Schesslitz.

Anschrift der Geschäftsführung: VIA MUNDI e. V., Ziegenstr. 88 a, 90482 Nürnberg, Tel. 0911-544 15 47, Fax 0911-287 82 58.

Bankverbindung: Kto. 344437-804 bei Postbank München (BLZ 700 100 80).

Internet-Adresse: www.viamundi-ev.de

